Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 234. (Erstes Blatt.) Mittwoch, 18. Juni 1902. (Markus, Marcellian.) **29. Jahrgang.**

Ein Monats-Abonnement

auf die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

pro

Juli

kostet in der Stadt Neuss nur

60 Pfg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Ende Juni

gratis.

Es ladet zum Abonnement freundlichst ein

Verlag und Redaction der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

SC. **Einen socialpolitischen Rückblick** auf die Fortschritte und Erfolge der letzten Jahre gibt die „Sociale Praxis" in einem außerordentlich beachtenswerthen Artikel. Das Centralblatt für Socialpolitik konstatirt dabei zunächst die erfreuliche Thatsache, daß der socialpolitische Vormarsch, der vor zwei Jahren begonnen hat, nicht ins Stocken gerathen, sondern in beschleunigter Gangart und unverrückter Linie fortgesetzt worden sei. Es heißt sodann:

„Der bei aller Kleinarbeit doch in ihrer Gesammtwirkung bedeutsamen Revision und Erweiterung der Invaliden- und Unfallversicherung ist ein Ausbau des Arbeiterschutzes und des Arbeiterrechtes erfolgt, den wir trotz aller weitergehenden Wünsche für einen großen sozialpolitischen Fortschritt erachten. Wir verzeichnen hier für das Jahr 1900 die Novelle zur Gewerbeordnung, die dem Arbeiterschutz eine neue, umfangreiche Provinz durch die Regelung der Arbeitszeit in offenen Ladengeschäften erworben hat; als Ergänzung ist die Erhebung über die Verhältnisse der in Kontoren angestellten Gehülfen und Lehrlinge zu betrachten. Auch die Eindämmung der gewerbsmäßigen Stellenvermittelung ist von socialpolitischem Einfluß gewesen, indem sie mittelbar dem Erstarken des gemeinnützigen Arbeitsnachweises zu Gute kommt. Mit dem 1. Januar 1901 trat dann die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Werkstätten mit Motorenbetrieb in Kraft, eine Maßnahme, deren praktische Bedeutung bis jetzt allerdings recht gering zu sein scheint. Das verflossene Jahr 1901 brachte uns vor allem die Revision und Erweiterung des Gewerbegerichtsgesetzes. Mag es auch heute, wo die neuen Bestimmungen erst fünf Monate in Geltung sind, verfrüht sein, ein endgültiges Urtheil über ihre Wirksamkeit zu fällen — das darf man doch wohl sagen, daß die Bestrebungen, auf dem Wege des Einigungsamts zu friedlich-schiedlicher Schlichtung der Arbeitskämpfe zu gelangen, durch die Novelle eine starke Unterstützung erhalten haben, deren Erfolge durch das Widerstreben mancher Arbeitgeberverbände kaum in Frage gezogen werden können. Die Gewerbegerichte haben sich so bewährt, daß auch für Kaufleute künftig die aus dem Arbeitsverhältnisse entstehenden Streitigkeiten durch Sondergerichte geschlichtet werden sollen."

Die „Sociale Praxis" weist dann auf weitere Etappen des socialpolitischen Vormarsches hin, die im laufenden Jahr zurückgelegt worden sind: die Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf Gast- und Schankwirthschaftsbetriebe, Gummifabriken und das Steinmetzgewerbe: ferner die eingeleiteten Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Fleischergewerbe, im Fuhrwerksbetrieb und in der Binnenschifffahrt, welche eine fortschreitende Ausdehnung des hygienischen Maximalarbeitstages erhoffen lassen. Ein großer Fortschritt ist ferner die Revision der Seemannsordnung, bei welcher zwar manche berechtigte Wünsche der Seeleute leider nicht durchgedrungen sind, aber doch die erreichten Vortheile die Nachtheile erheblich überwiegen. Scharf geht die „Sociale Praxis" mit der socialdemokratischen Reichstagsfraktion in's Gericht, die nur die politische Selbstsucht einer Opposition habe. Ebenso seien es lediglich taktische, nicht sachliche Beweggründe, welche die Socialdemokraten veranlaßten, dem neuen Kinderschutzgesetz Schwierigkeiten zu bereiten. Wer praktische Politik treibe, müsse diesen Gesetzentwurf als ein großes und heilsames Werk anerkennen, zumal seine Ausführung auch die fruchtbare Möglichkeit einer Regelung der Hausindustrie eröffne. Weiterhin wird betont, daß der Zug der Entwicklung, der sich im Reiche geltend mache, auch durch die Einzelstaaten, die Provinzialverbände, Gemeinden, durch zahlreiche Korporationen und Einzelunternehmungen gehe:

„Die Schwierigkeiten der Wohnungsfrage schrecken nicht mehr bis zur Unnahbarkeit des Problems. Wenn auch das Reich hier bisher versagt, abgesehen von bescheidenen Anfängen einer Unterstützung von Baugenossenschaften zur Herstellung von Wohnungen für Angestellte und Arbeiter, so betreten doch manche Einzelstaaten, wie Preußen, Bayern, Sachsen, Hessen, Württemberg, Hamburg, Meiningen u. a., vorsichtig zwar, aber doch mit festen Absichten dies Gebiet, sei es durch Gewährung staatlicher Baugelder, sei es durch Errichtung von Wohnungsinspektionen, sei es durch Reformen der Bauordnung. Recht zaghaft bleiben noch die Gemeinden; es sind nur ganz vereinzelte Ansätze zu positiven Maßnahmen zu verzeichnen. Dagegen ist die private genossenschaftliche Thätigkeit hier in erfreulichem Aufschwung begriffen. Das große Bereich der sozialen Hygiene findet in den Einzelstaaten, Provinzen und Städten, mit Hülfe der Versicherungsanstalten namentlich in der Bekämpfung der Tuberkulose, seine Pflege; die wichtigen sozialen Aufgaben des Arztes und Technikers in der Vorsorge für bessere Lebensbedingungen, namentlich in den Städten der Massenanhäufung kommen immer stärker zum Bewußtsein. In vielen Stadtverwaltungen wird das Pflichtgefühl lebendig, in der Sorge für die wachsende Zahl städtischer Arbeiter mit gutem Beispiel voranzugehen, sowohl was Löhne, Arbeitszeit und sonstige Arbeitsbedingungen, als was die Fürsorge für die alten und schwachen Arbeiter betrifft. Zahllos sind die gemeinnützigen Vereine, deren Thätigkeit über die Grenzen der Wohlthätigkeit und Armenpflege hinaus in das Gebiet der Sozialpolitik greift. Und von dem Umfang der Wohlfahrtseinrichtungen, die von Privatunternehmungen ausgehen, gibt die in dem einen Jahre 1901 trotz des wirthschaftlichen Niederganges gespendete Summe von 81 Millionen einen Begriff."

Endlich wird als ein erfreulicher Fortschritt bezeichnet auch die Unterstützung der internationalen Arbeiterschutzbestrebungen, der Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz und des internationalen Arbeitsamtes, durch Reich und Einzelstaaten. Das Reich gewähre eine Geldsubvention, gestatte ebenso wie verschiedene Einzelstaaten seinen Beamten die Mitarbeit, stelle die amtlichen Drucksachen zur Verfügung und entsende einen Delegirten in das Comitee zum Zeichen seiner rückhaltlosen Betheiligung an den Bestrebungen, die davon den größten Gewinn ziehen würden. Wenn auch viele der socialpolitischen Maßnahmen der letzten Zeit Unzulänglichkeiten und Schwächen zeigten, wenn auch weite Strecken noch völlig brach, ja wüst lägen, so glaubt die „Sociale Praxis" doch auf eine weitere günstige Entwickelung der social-politischen Gesetzgebung hoffen zu können. Dabei geht sie vor allem von der Ueberzeugung aus, daß die öffentliche Meinung in Deutschland heutzutage eine mächtige Bundesgenossin der Socialreform geworden ist.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni.

*** **Religion ist Privatsache.** Die bevorstehende Aachener Heiligthumsfahrt gibt dem socialdemokratischen Organ von Düsseldorf Anlaß zu folgender schnöder Gegenüberstellung:

„Während in Düsseldorf am Rhein die neuesten technischen Erfindungen und die gewaltigen industriellen Erzeugnisse sich ein Stelldichein geben, um einen Hymnus erschallen zu lassen auf den Fortschritt der Zeit im allgemeinen und auf deutsche Wissenschaft und Energie im besonderen, wird im kommenden Monat auch Aachen eine Ausstellung erleben, — eine Ausstellung von alten Kleidern!"

Nachdem das Blatt alsdann noch das gemeine Lied von der Wallfahrt der Freifrau Droste-Vischering zum hl. Rock in Trier 1844 theilweise abgedruckt, schließt es:

„Und 1902 wird sich in Aachen alles in schönster Zufriedenheit für die Herzen der Gläubigen und die Kassen der Kirchen vollziehen. Wie lange noch?"

Die letzte Frage können wir dem Manne, dem Religion Privatsache ist, genau beantworten, solange als der katholische Glaube am Rhein noch Wurzel faßt, und das wird hoffentlich dauern, so lange die Welt besteht, jedenfalls aber länger als es Socialdemokraten am Rhein geben wird, denn so klug ist das rheinische Volk, daß es die Leute erkennt, welche heuchlerisch süße Flötentöne blasen von der Religion als Privatsache, und auf der anderen Seite das Heiligste schmachvoll beschimpfen, was wir haben.

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia May.

58) (Nachdruck verboten.)

Gellner war so freudig aufgeregt, daß Wally ihn ganz ängstlich beobachtete, weil sie ahnte, daß er noch etwas „anstellen" würde. Richtig, er fand sich in seinem Entzücken veranlaßt, eine schwungvolle Tischrede zu halten, in der sich der gute Mensch alles von der Seele sprach, was ihn in dieser Stunde bewegte: Das Lob Milas, der Triumph, daß sie solch ein Ziel erreicht, die Erinnerung an seinen abwesenden Freund Thielemann und den — wie Gellner meinte, sehr zart angedeuteten — Wunsch, daß an der Seite der „Herrin" bald ein „neuer Herr" stehen möge, den Hans ahnungsvoll im voraus freudig willkommen hieß.

Frau Nunk fand die Rede „prächtig" und stieß kräftig mit ihrem Neffen auf den „Herrn der Herrin" an, aber Mila wechselte die Farbe und zögerte anzuklingen, als ihr Frau Nunk als Erste das Glas entgegenstreckte.

„Na, nur zu," rief diese lustig, „einmal wird dieser Herr doch kommen, und Sie können ihn vorher schon „leben" lassen!"

Mit mattem Lächeln stieß Mila an, und da stand schon Freyenegg vor ihr. Nur flüchtig berührte sein Glas das ihrige, aber seine Hand zitterte, und einige Tropfen des Weines flossen über seine Finger. „Ich kann nicht auf den zukünftigen Herrn anstoßen," sagte er halblaut, „aber ich wünsche für die Zukunft der „Herrin" allen Sonnenschein des Glückes; dann fällt auch wohl ein Strahl auf mich." Mila war froh, daß Frau Dr. Habel ihr nicht Zeit ließ, mehr als ein rasches „Ich danke" zu erwidern. Die kleine lebhafte Frau schob ohne Weiteres ihren Vetter beiseite, um mit Mila anzustoßen. Mittlerweile zankte Wally ihren Verlobten sehr leise, aber sehr energisch aus, daß er Mila in solche Verlegenheit gebracht. Es dauerte zwar ein Weilchen bis er begriff, was er eigentlich angestellt, aber dann that es ihm schrecklich leid, und er versicherte seiner Braut eifrig, er werde „das" schon wieder gut machen, was sich Wally aber ganz entschieden verbat, da sie nicht ohne Grund fürchtete, daß Gellners „Gutmachen" die Sache nur verschlimmern würde.

„Was denkst Du, Lene," fragte Dr. Habel auf dem Heimwege seine kleine Frau, „hat dieser komische Gellner am Ende unseren Vetter Gustav als „Herrn der Herrin" im Sinne gehabt?"

Frau Dr. Habel warf das Köpfchen zurück. „Na, für Gustav wär's ein Segen, wenn er eine solche Herrin bekäme, denn ich traue seiner Bravheit noch lange nicht. Er ist auch beinahe zur Bewußtlosigkeit verliebt, und ich finde das ganz begreiflich. — Gott, war sie heut' wieder schön. Diese zarteroja La France-Rosen in dem nachtschwarzen Haar — entzückend! Ich habe sie genau beobachtet, wenn sie mit Freyenegg anstoßen mußte. Seine Hand hat jedesmal gezittert, einmal ist sogar der Wein übergeflossen, und wie er sie angeschaut hat, ich sage Dir — mir ist selbst ganz merkwürdig geworden . . . . . "

„Du, Du!" unterbrach drohend der Doktor.

„Ach, geh', Du weißt schon, wie's gemeint ist," wehrte die hübsche Frau und fuhr fort: „Sie aber, die Mila nämlich, blieb seelenruhig, lächelte freundlich und nippte gelassen an ihrem Glase. Du, so ruhig schaut eine Frau den Mann, der sie liebt, nur an, wenn sie — einen anderen gern hat."

„Ei, wirklich, denkst Du?" fragte Dr. Habel überrascht. „Wer könnte das aber sein?"

„Ich weiß nicht," sagte Frau Helene nachdenklich. „Der Gustav spricht so geflissentlich wenig von dem Dr. Thielemann. Vielleicht ist es der."

„Was Ihr Frauen klug seid!" rief der Doktor und fragte dann neckend: „Du, ich finde aber, daß Du mich auch schon sehr lange mit beunruhigender Ruhe anschaust. Nach Deiner Theorie liebst Du also auch einen Anderen?"

Worauf Frau Helene leise auflachte, die Hand ihres Mannes ergriff und ihm tüchtig in den kleinen Finger biß, eine Antwort, die dem Herrn Dr. Habel zu genügen schien.

14. Kapitel.

Drei volle Jahre waren vergangen, und Dr. Richard Thielemann weilte noch immer in Amerika, und zwar in jener herrlichen Stadt, die von allen großen Städten der Vereinigten Staaten in wissenschaftlicher Hinsicht die bedeutendste ist, in Philadelphia. Dem jungen Manne hatte sich, dank seiner mannigfachen Verbindungen Gelegenheit geboten, die Leitung eines großen chemischen Laboratoriums zu übernehmen, eine Stellung, die ihm einen bedeutenden Einfluß auf die fachwissenschaftlichen Kreise Philadelphias sicherte und mit einem für europäische Begriffe glänzenden Einkommen verbunden war. Nebenbei entfaltete Richard eine fieberhafte Thätigkeit, denn er wollte reich werden, Geld besitzen — so viel als möglich, so schnell als möglich. Darum arbeitete er für wissenschaftliche Zeitschriften, redigirte ein Fachblatt „Chemie und Medizin" und hielt Vorträge, zu denen sich nicht nur die gelehrte Welt, sondern alles drängte, was sich in Philadelphia zu den ersten Kreisen rechnete, denn der junge deutsche Gelehrte war in kürzester Frist eine stadtbekannte Persönlichkeit geworden. Die Männer schätzten ihn wegen seiner gründlichen und umfassenden Kenntnisse, und vor allem wegen der praktischen Art, wie er diese Kenntnisse zu verwerthen wußte. Die Frauen aber fanden ihn äußerst liebenswürdig und wunderten sich nur, daß er so gar nicht auf ihre Flirt-Versuche reagirte. Prof. Birch, von der Universität, und Dr. Cranmore, Leiter des allgemeinen Krankenhauses und einer der gesuchtesten Aerzte der Stadt, führten den jungen Deutschen, der ihnen von befreundeter Seite angelegentlichst empfohlen war, in die Gesellschaft ein, die sich trotz der sprichwörtlichen amerikanischen Zurückhaltung gegen denselben bald sehr freundlich erwies. Somit erhielt Richard so viele Einladungen zu Bällen, Gesellschaften, Picknicks usw., daß er nur dem kleinsten Theil derselben folgen konnte, und auch dies geschah sehr gegen seine Neigung, wenn ihm nicht die Klugheit geboten hätte — und Dr. Thielemann zwang sich „praktisch" zu sein — sich Freunde zu erwerben, die ihm nützen konnten.

„Was thun Sie eigentlich bei uns in Philadelphia?" fragte ihn eines Abends die Tischnachbarin an der Tafel ihres Oheims Mr. Clumset, eines Kollegen der Astors und Vanderbilts, im Besitze der Millionen nämlich.

„Ich versuche Geld zu verdienen, Miß Clumset."

„Nur um es zu haben?" fragte die schöne Amerikanerin zurück.

„Das werden Sie mir doch nicht zutrauen, Miß Clumset," entgegnete der junge Mann.

„Natürlich, Sie sind ein Deutscher, die sind zumeist unpraktisch," meinte die Dame mit leisem Spott und fuhr fort: „Ich bin mehrere Jahre zu meiner Ausbildung in Dresden gewesen und daher kenne ich Ihre Landsleute ziemlich genau. Sagen Sie mir also nun doch einmal ehrlich, wozu Sie das Geld haben wollen! — Und warum lächeln Sie jetzt?"

„Weil kaum irgend eine deutsche Dame eine derartige Frage an mich gerichtet hätte."

„Ja, das glaube ich Ihnen. Vor jedem geraden Wort erschrecken die meisten deutschen Frauen und Mädchen. Man hält es in Deutschland für unweiblich, wenn die amerikanische Frau auch in Geschäftsangelegenheiten ihre Meinung offen ausspricht, wenn man sagt: „Die Frau an den Herd, — der Mann aufs Pferd!", — aber glauben Sie nur nicht, daß die deutschen Frauen nicht auch Spekulations- und Geschäftssinn haben, — nur das ehrlich ausgesprochene Wort unterdrücken sie!"

Dr. Thielemann vertheidigte lebhaft seine Landsmänninnen. Nur ein vielleicht manchmal zu weit getriebenes Takt- und Zartgefühl, die Scheu, den Anderen zu verletzen, lege der Deutschen jene Zurückhaltung auf, welche den Amerikanerinnen eben nicht eigen sei.

Miß Grace Clufet bemerkte aber mit der größten Seelenruhe, daß sie sich wegen ihres Freimuthes durchaus nicht für unweiblich und unzart halte. Darum wiederhole sie ihre ihm vielleicht dreist erscheinende Frage, weshalb er viel Geld verdienen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

*** **Eine interessante Beobachtung** kann man augenblicklich in unserm Nachbarlande Frankreich machen. Bekanntlich ist dessen neue Regierung mit einem ziemlich ausgedehnten Programm vor die Kammer und vor das Land getreten. Auffälliger Weise hat man nun die leitenden Gesichtspunkte völlig nach bestehendem Deutschen Muster gewählt. Man schreibt dazu:

An erster Stelle wird der Gedanke, gewisse Abgaben durch eine allgemeine Einkommensteuer zu ersetzen, aufgeführt. Deutschland ist in dem gedachten Punkte theilweise schon seit Jahrzehnten den Franzosen vorangegangen. Denn eine allgemeine Einkommensteuer besteht in Preußen, dem Königreich Sachsen, Baden, Hessen, Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Meiningen, Altenburg, Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolfstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß j. L., Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg. Diejenigen Bundesstaaten aber, denen einen allgemeine Einkommensteuer fehlt, haben wenigstens eine partielle Einkommensteuer. Das gilt nach dem Stande von 1899 für Bayern, Württemberg, beide Mecklenburg, Reuß ä. L. und Hohenzollern. Irren wir nicht, so ist seit 1899 auch in den Reichslanden eine Einkommensteuer beschlossen worden, so daß nunmehr im ganzen Reichsgebiet eine Einkommensteuer besteht. Als zweite vom neuen Ministerium angestrebte Reform nannte Ministerpräsident Combes die Einführung des zweijährigen Militärdienstes; in Deutschland besteht die zweijährige Dienstzeit seit 1893. Drittens will das neue Ministerium die Militärgerichtsbarkeit auf den Grundlagen der modernen Gesetzgebung aufbauen; das ist in Deutschland schon 1899 geschehen, und der Gumbinner Prozeß darf als Beweis dafür gelten, daß wir eine brauchbare neue Militätgerichtsbarkeit auf moderner Grundlage besitzen. Viertens will sich das französische Ministerium mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen beschäftigen; damit ist bei uns noch in den Siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts begonnen worden, und was in dieser Beziehung noch aussteht, ist nicht von Belang. Endlich will das französische Ministerium an die Altersversicherung der Arbeiter denken; in Deutschland besteht die Altersversicherung seit dem Jahre 1889. Ueberblickt man alle die Aufgaben auf auf dem Gebiet der inneren Politik, deren Lösung das Ministerium Combes versuchen wird, so muß man gestehen, daß es sich um die wichtigsten Angelegenheiten handelt. In sämmtlichen diesen Angelegenheiten den Franzosen voraus zu sein, darf uns Deutsche wohl mit einiger Befriedigung erfüllen." Namentlich ist es für uns sehr ehrend, daß wir auf dem Gebiete der Socialpolitik den Franzosen, welche doch schon socialistische Minister gehabt haben, voraus sind. Und merkwürdig, was heute die von den französischen Socialisten unterstützte dortige Regierung als Fortschritte ansieht, wurde von den deutschen Socialdemokraten so wenig bewerthet, daß sie sich nicht entschließen konnten, früher dafür zu stimmen.

Wie den Fortschritt, so will man in Frankreich allerdings auch einiges „Rückschrittliche" nachahmen, nämlich den „Kulturkampf", darüber sind wir nun in Deutschland doch schon fortgeschritten!

* **Die nächste Landtagssession** — so lesen wir in der „Post" — wird wahrscheinlich noch früher im Herbst ihren Anfang nehmen, als man bisher angenommen hat. Man nennt als Termin des Wiederzusammentritts des Landtags den 4. November.

* **Ein Wechsel im Oberpräsidium von Hannover?** Dem Berliner Tageblatt wird aus der Provinz Hannover geschrieben, daß der Oberpräsident von Hannover, Graf Stolberg-Wernigerode, demnächst, wahrscheinlich im Herbst, von seinem Posten zurücktreten werde und daß als dessen Nachfolger der Kammerherr Baron v. Rheden, Vorsitzender der Landwirthschaftskammer von Hannover, in Aussicht genommen sei. — Erne Bestätigung bleibt abzuwarten.

* **Die Einnahmen an Wechselstempelsteuer** betrugen im Monat Mai 997438 Mk. In den ersten beiden Monaten des Jahres betrugen die Einnahmen 2073431 Mk., das sind 234200 Mk. weniger als in denselben beiden Monaten des Vorjahres.

* **Der Kolonialrath** ist zum 27. Juni zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude einberufen worden.

* **Jedes Gesuch um Abänderung eines polnischen Namens in einen deutschen** nach Möglichkeit zu berücksichtigen, ist den bezüglichen Behörden auf höhere Weisungen empfohlen worden. Im Lauf der letzten Monate ist eine ganze Anzahl solcher Gesuche genehmigt worden, auch solche, die vor Jahren abgelehnt worden waren. Nicht nur in der Provinz Posen, sondern im ganzen Staate wird der vorerwähnten Meldung zufolge „unter der Hand dahin gewirkt, daß die über einen polnischen Namen verfügenden Staatsangehörigen, zumal wenn sie sich in geachteter Staatsstellung befinden, ihren Namen gegen einen deutschen Namen eintauschen. Auch beim Militär wird den jungen Soldaten vor Augen gehalten, daß ein deutschdenkender und ein deutschgesinnter Mann einen deutschen Namen haben müsse."

* **Die Postunion zwischen Deutschland und Holland** scheint noch in weitem Felde zu stehen. Der „Voss. Ztg." wird nämlich von ihrem Amsterdamer Mitarbeiter geschrieben:

Der politische Hintergrund, mag man sich auch noch so energisch dagegen verwahren, bildet doch immer eine Schwierigkeit, über die man nicht so leicht hinwegkommen wird. „Mit einer Postunion fängt es an, dann kommt die Zollunion und, wenn man diese hat, ein Schutz und Trutzbündniß, d. h. [der theilweise Verlust der Selbstständigkeit" lautet das Urtheil vieler Holländer, denen man schwerlich chauvinistische Neigungen nachsagen wird. Wie wenig ernst man die Sache in vielen Kreisen aufgenommen hat, geht daraus hervor, daß der Vertreter der Amsterdamer Handelskammer gar kein Mandat mitgebracht hatte; Rotterdam, die erste niederländische Handelsstadt, hatte, wie der Vorsitzende mittheilen mußte, keine Veranlassung gesehen, sich an den Besprechungen zu betheiligen und Middelburg, ebenfalls einer der größeren Handelsplätze, hielt eine Postunion überhaupt nicht für wünschenswerth. Die niederländische Postverwaltung wird die an sie gerichtete Adresse ruhig zu den Acten legen, wenn sie auch so freundlich gewesen ist, der Versammlung einen Postbeamten zur Verfügung zu stellen, der auf Befragen die nothigen technischen Aufschlüsse geben konnte.

* **Gegenüber Nachrichten über einen Burentreck nach Deutsch-Südwestafrika** wird officiös in der „Post" abgewinkt mit dem Bemerken, daß die deutsche Kolonialverwaltung der Burenemwanderung in Deutsch-Südwestafrika zwar freundlich gegenüberstehe, ein Burentreck mit Hunderten oder Tausenden von Familien aber sehr unbequem sein würde. Das werde von leitender Stelle in Deutschland offen zugegeben. In Deutsch-Südwestafrika sei „gar kein geeigneter Raum für eine plötzlich eintreffende Masse von Ansiedlern vorhanden, von denen jede Familie eine große Bodenfläche beansprucht. Die Ankunft eines bedeutenden Zustromes würde dem Gouvernement außerordentliche Schwierigkeiten bereiten." In den letzten Jahren sind etwa 40 Burenfamilien nach Deutsch-Südwestafrika eingetroffen. Sie haben fast sämmtlich auf dem Gebiet der South African Territories Aufnahme gefunden.

* **Sibyllenort,** 17. Juni. Ein Krankheitsbericht über das Befinden des Königs von Sachsen wird heute Abend nicht ausgegeben.

Belgien.

* **Brüssel,** 16. Juni. In Belgien sehen die Socialisten ja selbst ein, daß sie mit den revolutionären Unruhen und dem Versuch des allgemeinen Ausstandes einen großen Fehler begangen haben, der auch schon durch das Ergebniß der Kammerwahlen gekennzeichnet ist. Der socialistische „Peuple" veröffentlicht einen in dieser Hinsicht bemerkenswerthen Artikel. Es heißt darin: „Man kann nicht mehr ernsthaft glauben, daß das Volk erfolgreich auf der Straße gegen die Polizei, Gensdarmerie, Bürgerwehr und Heer vorgehen kann. Wir sind nicht mehr im Jahre 1848, die Zeit der Barrikaden ist vorbei. Selbst wenn das ganze Volk mit Gewehren bewaffnet wäre, würden einige an passenden Punkten aufgepflanzte Geschütze genügen, um einen Aufstand niederzuschlagen. Sollten die Socialisten auf die Bürgerwehr gerechnet haben, so werden die in Löwen abgegebenen Schüsse diese Täuschung vernichtet haben. Der Mann, dem eine Uniform gegeben und ein Gewehr in die Hand gedrückt wird, ist nicht mehr derselbe Mann, sein Seelenzustand ist verändert, und wenn ihm befohlen wird zu schießen, so schießt er. Eine Straßenbewegung ist ohnmächtig gegen die zum Vorgehen entschlossene bewaffnete Macht und kann nur ebenso schmerzliche wie unnütze Opfer im Gefolge haben."

Frankreich.

* **Paris,** 16. Juni. Der socialistische Exhandelsminister Millerand hat in der Kammer seinen Platz in der Socialistengruppe wieder eingenommen. In einer kurzen Ansprache bemerkte er, er sei derselbe wie vor drei Jahren und mehr als je von der Nothwendigkeit der Theilnahme der Socialisten an der Regierungsarbeit überzeugt.

England

* **Windsor,** 17. Juni. Der König befindet sich heute viel besser, ist jedoch noch nicht im stande, den Rennen in Ascot beizuwohnen.

Rußland.

* **St. Petersburg,** 16. Juni. Für die Zustände in Rußland ist eine Nachricht aus Warschau bemerkenswerth: In Kolinsk entdeckte die Polizei eine nihilistische Verschwörung. 115 Einwohner sind verhaftet worden.

Eine Bestätigung der Annahme, daß der neue Minister des Innern eine versöhnliche Politik einzuführen wünsche, wird in der Nachricht erblickt, daß mehreren hervorragenden Gelehrten und Liberalen, die im Laufe der letzten zwei Jahre aus Petersburg verbannt worden sind, die Rückkehr gestattet worden sei.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Juni 1902.

Das Abgeordnetenhaus hat heute mit Erledigung des Restes, der noch vorliegenden Petitionen sein ganzes Berathungsmaterial erschöpft, so daß der Präsident am Schlusse nicht mehr in der Lage war, die Tagesordnung für eine neue Sitzung festzustellen, sondern vom Hause sich ermächtigen lassen mußte, je nachdem die Entscheidung des Herrenhauses ausfallen werde, das Haus nach eigenem Ermessen für Morgen zu einer nochmaligen Arbeitssitzung oder zur Schlußsitzung einzuberufen. In der Voraussicht, daß das Herrenhaus keine weiteren Schwierigkeiten mehr machen wird, sprach der Centrumsabgeordnete Herold am Schlusse der Sitzung Namens des Hauses dem Präsidenten v. Kröcher in Worten warmer Anerkennung den Dank aus für seine ebenso gewandte als liebenswürdige Geschäftsleitung.

Herrenhaus.

Berlin, 17. Juni.

Die Fleischbeschaukommission des Herrenhauses nahm die Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Kaisertage am Rhein.

Bonn, 17. Juni.

Punkt 8 Uhr lief der kaiserliche Sonderzug langsam in den Bahnhof ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Das Kaiserpaar wurde herzlich begrüßt von der Prinzessin Viktoria, dem Prinzen von Schaumburg sowie dem Kronprinzen und zum prächtig geschmückten Fürstenzimmer geleitet. Hier hatten sich zur Begrüßung u. a. versammelt der Großherzog von Mecklenburg, der Erbgroßherzog von Baden, Herzog Günther von Schleswig-Holstein. Das Corps Borussia hatte in corpore auf dem für das Publikum abgesperrten Bahnsteig Aufstellung genommen.

Der Kaiser hatte die Uniform des Königshusarenregiments angelegt, die Kaiserin trug ein hellblauseidenes Kleid mit schwarzem, weißdurchbrochenem Jaquet. Der Kronprinz war in Civil mit dem Borussenstürmer erschienen. Nach kurzer Begrüßung bestieg die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria den ersten Wagen, während der Kaiser im zweiten Wagen neben dem Prinzen Adolf v. Schaumburg Platz nahm und im dritten Wagen der Kronprinz mit seinem Gouverneur folgte. Unter den stürmischen Jubelrufen der vieltausendköpfigen Menge fuhr das Kaiserpaar zur Schaumburgschen Villa in der Koblenzerstraße.

In den hiesigen Hotels hat eine große Anzahl von Fürstlichkeiten Absteigequartier genommen.

Kurz nach ½11 Uhr nahm das Husarenregiment auf der Hofgartenwiese Paradeaufstellung an der Westseite. An der Ostseite nahmen die Kriegervereine, der Husarenverein, die Veteranenvereine, sowie das Offiziercorps des Landwehrbezirks Aufstellung, während an der Südseite sich die Ehrengäste, Offiziere u. s. w. aufgestellt hatten. Alle Uniformen waren vertreten, sodaß sich ein malerisches Bild dem Auge zeigte. Auf der Koblenzerstraße hatten sich ebenfalls Kriegervereine und Schulkinder aufgestellt.

Kurz vor 11 Uhr erschien der Kaiser zur Parade. Er trug die Uniform des Todtenkopf-Husarenregiments und ritt einen Schimmel. Er war geschmückt mit dem Schwarzen Adlerorden. Ein glänzendes Gefolge begleitete ihn, u. a. Generaloberst v. Loë, Erzherzog von Baden, Herzog Günther von Schleswig-Holstein usw. Ihm zur Seite war der Kronprinz und der Prinz von Schaumburg, die ebenfalls den Schwarzen Adlerorden trugen. Die Kaiserin fuhr in einem vierspännigen Wagen an der Seite der Prinzessin von Schaumburg-Lippe.

Brausende Hochrufe begleiteten das Kaiserpaar auf dem Wege zum Paradeplatze, woselbst die Regimentskapelle dasselbe mit dem Hohenfriedbergermarsch empfing.

Vor der Parade richtete Oberstleutnant v. Hertzberg an den Kaiser eine Ansprache.

Der Kaiser antwortete hierauf: „Ich danke dem Regiment für den herzlichen Willkomm, den es Mir geboten. Die 50 Jahre, welche das Regiment in der schönen Stadt Bonn verlebt hat, haben ihm einen Namen geschaffen. Was einem Regiment zu Theil werden kann, hat es erreicht, als Kaiser Wilhelm der Große sich zum Chef des Regiments erklärte und ihm seinen Namen gab. Es wird sich dieses großen Namens, des bin Ich sicher, stets würdig erweisen, und schaut nach drüben (mit dem Marschallsstabe auf die gegenüberstehenden Husaren verweisend) dort stehen die alten Husaren, denen es zu verdanken ist, daß der Name des Regiments in glorreichen Kampfestagen ein so berühmter geworden ist. Ihr in den langen Friedenstagen habt dafür zu sorgen, daß das Regiment sich in derselben Ruhmeshöhe erhält. Die Kriegervereine sind die Stütze Meiner Armee und Ich habe nur den einen Wunsch, daß Ihr alle, auch wenn Ihr die Uniform ausgezogen habt, als Mitglieder der Kriegervereine treue Unterthanen bleiben werdet."

Der Kaiser ritt vor den beiden Ansprachen die Front des Regiments ab, um die ganze Hofgartenwiese herum, wobei er bei dem Bonner Husarenverein anhielt und dem Vorsitzenden desselben, Hrn. Hartmann, die Hand reichte. Die Kaiserin und das ganze Gefolge folgte dem Kaiser bei diesem Ritt.

Nach der Ansprache des Kaisers führte Generaloberst v. Loë, hinter welchem Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, sowie der Regimentscommandeur folgte, das Regiment in Zugkolonne dem Kaiser vor. Danach formirte sich das Regiment in Schwadronsfront und ging so abermals im Schritt an den Majestäten vorbei.

Nach der Parade ließ der Kaiser den Rittmeister v. Schlözer zu sich kommen und überreichte ihm einen Orden. Darauf zeichnete Se. Majestät den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Excellenz Nasse durch eine längere Ansprache aus und führte dann das Regiment in die Kaserne zurück, während die Kaiserin sich im Wagen in das Palais Schaumburg begab.

Die ganze Parade hat ein Schauspiel geboten, wie es Bonn wohl noch nie gesehen hat.

Der Kaiser, welcher bei der Parade auch die Front der Vereine ehemaliger Königshusaren abritt, begab sich nach der Parade zum Frühstück ins Offizierkasino und begrüßte hier eine große Anzahl früherer Offiziere des Regiments, darunter den Reichskanzler Graf Bülow und den Generaloberst v. Loë. Nach dem Frühstück kehrte der Kaiser ins Palais Schaumburg zurück, wo er den Vortrag des Reichskanzlers entgegennahm.

Der Kaiser verweilte bis heute Nachmittag 2½ Uhr im Offizierkasino und ritt dann zum Palais Schaumburg zurück. Um 5½ Uhr unternahm das Kaiserpaar eine Rheinfahrt mit dem Dampfer Borussia der Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft. In Gesellschaft der Majestäten befanden sich u. a. der Kronprinz, Prinz Schaumburg, Prinzessin Schaumburg, Geheimrath Loersch, Landrath von Sandt und die Familie Gerber. Der Kaiser war ebenso wie der Kronprinz und Prinz Schaumburg in Civil und trug den Preußenstürmer. Um 8½ Uhr erfolgte die Rückfahrt.

Reichskanzler Graf Bülow, der als Rittmeister der Reserve heute Morgen der Parade beiwohnte, ist zum Oberst à la suite gestellt worden. Von Fürstlichkeiten sind noch angekommen der Großherzog von Sachsen-Weimar.

Um 9 Uhr wird dem Kaiser ein Fackelzug der gesammten Bonner Studentenschaft dargebracht werden. Die Studentenschaft zieht unter Begleitung von drei Musikchören vom Hofgarten die Rheinpromenade hinauf zur Gronau. Der Kaiser und die Kaiserin nehmen den Fackelzug unter einem im Park des Schaumburgschen Palais aufgeschlagenen Baldachin entgegen. So wie der Fackelzug dort angelangt ist, werden die Vertreter der Studentenschaft Meyer (Wingolf), Heinke (S. C. Rhenania), Bücken (Bavaria), Germersheimer (Frisia), Rautenberg (D. C. Alemannia) und Ungnad (Verein deutscher Studenten), sich zum Kaiser begeben, um demselben die Huldigung der Studentenschaft auszusprechen.

‡ **Der kaiserliche Sonderzug** mit dem Kaiser und der Kaiserin wird auf der Fahrt von Aachen über **Neuß,** Düsseldorf nach Villa Hügel bei Essen am Donnerstag den 19. Juni Nachmittags die hiesige Station passiren. Herr Bürgermeister Gielen richtet in einer Bekanntmachung an die Bürger der an die Bahn schießenden Stadttheile, der Crefelderstraße, Niederstraße und Büchel die Bitte, an dem Tage zu flaggen. Wir zweifeln nicht, daß die Bürgerschaft gern dieser Aufforderung nachkommen wird, um so, wenn auch aus der Ferne, den Majestäten den Gruß der Stadt Neuß zu entbieten. Ueber die Zeit, wann der kaiserliche Sonderzug hier erwartet wird, bewahren die Behörden vollständiges Stillschweigen. Auch sind, dem Vernehmen nach, strenge Absperrmaßregeln für den hiesigen Bahnhof angeordnet. Angesetzt ist die Abfahrt des kaiserlichen Sonderzuges von Aachen auf 4½ Uhr Nachmittags, derselbe könnte also gegen 6 Uhr hier erwartet werden.

Das Programm für die rheinischen Kaisertage ist, nachdem der Kaiser Bonn verlassen, von morgen ab folgendes:

Am Donnerstag den 19. Juni fahren der Kaiser und die Kaiserin nach Aachen und treffen dort gegen 2 Uhr am Bahnhof Marschierthor ein. Die Majestäten besichtigen die Wiederherstellungsarbeiten in der Krönungskirche, das im Herbst vorigen Jahres enthüllte Denkmal Kaiser Wilhelm I. und das Rathhaus. Im Rathhaussaale nehmen sie den von der Stadt Aachen angebotenen Ehrentrunk entgegen. Der Kaiser legt den Weg vom Bahnhof zum Münster zu Pferde zurück. Vom Münster begeben sich die Majestäten über den Chorusplatz nach dem Rathhaus. Die Abfahrt erfolgt um 4½ Uhr. Von Aachen reist das Kaiserpaar nach Villa Hügel. Am Freitag den 20. Juni erscheinen die Majestäten in Mörs gegen 9 Uhr Vormittags zur Theilnahme an der 200-jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mörs.

Nach 1½stündigem Aufenthalt fährt das Kaiserpaar nach Krefeld. Hier findet eine Huldigung vor dem Kaiser-Wilhelm-Museum statt. Von Krefeld begeben sich der Kaiser und die Kaiserin wieder nach Villa Hügel. Am Samstag den 21. Juni treffen die Majestäten um 8 Uhr 40 Min. Vormittags in Düsseldorf ein, um nach einer Parade die Ausstellung zu besichtigen. Um 1 Uhr besteigen der Kaiser und die Kaiserin ein Rheinschiff und fahren nach Ruhrort, besuchen das Denkmal und die Schiffer-börse und unternehmen eine Rundfahrt im Hafen. Dann geht die Reise weiter zu Schiff nach Wesel, wo das Kaiserpaar um 5½ Uhr Abends eintrifft, um die Willibrordikirche und die Hohenzollerngalerie im Rathhause zu besuchen. Im Rathhause nimmt der Kaiser einen Ehrentrunk entgegen. Nach einer Fahrt um das Berliner Thor reisen die Majestäten gegen 7 Uhr ab. Damit haben die rheinischen Kaisertage ihr Ende erreicht.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Juni.

‡ **Die erste Meisterprüfung** im Bezirk der Handwerkskammer Düsseldorf hat am Montag Nachmittag vor der zuständigen Prüfungskommission in M.-Gladbach der Bäckergeselle Sinthern von Neuß, Mitglied des katholischen Gesellenvereins, abgelegt und bestanden. Außer den fünf Prüfungsmeistern nahm ein Vertreter der Handwerkskammer an der Prüfung theil. Die bestandene Prüfung berechtigt Herrn Sinthern zur Führung des Meistertitels in Verbindung mit seinem Handwerk, was bekanntlich seit dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung Handwerkern, die sich neu etablieren und die Meisterprüfung nicht bestanden haben, nicht mehr gestattet ist. Bereits hat sich auch ein Anstreichergeselle von hier zur Meisterprüfung angemeldet.

⊙ **Ein unfreiwilliges Bad** mußte heute ein Junge, welcher mit einem Hunde an der Erft spazieren ging, nehmen. Der Hund sprang plötzlich in die Erft und riß den Jungen mit sich. Ein älterer Bruder war zufällig in der Nähe und konnte seinen Bruder retten.

✝ **Unfall.** Von dem Balkon des zweiten Stockwerks der Häuser des Spar- und Bauvereins in der Kaiser Friedrichstraße stürzte vorgestern Nachmittag ein 4jähriges Mädchen auf den mit Platten belegten Hof. Gleich nach dem Sturz vermochte die Kleine sich wieder zu erheben. Allem Anschein nach ist sie

befanden sich u. a. der
rg, Prinzessin Schaumburg,
ath von Sandt und die
ser war ebenso wie der
umburg in Civil und trug
$8^1/_2$ Uhr erfolgte die
ow, der als Rittmeister
er Parade beiwohnte, ist
ellt worden. Von Fürst-
men der Großherzog von
aiser ein Fackelzug der
schaft dargebracht werden.
ter Begleitung von drei
die Rheinpromenade hinauf
und die Kaiserin nehmen
n Park des Schaumburg-
Baldachin entgegen. So
angt ist, werden die Ver-
Meyer (Wingolf), Heinke
Bavaria), Germersheimer
Alemannia) und Ungnad
sich zum Kaiser begeben,
der Studentenschaft aus-

derzug mit dem Kaiser
der Fahrt von Aachen
Villa Hügel bei Essen am
Nachmittags die hiesige
meister Gielen richtet in
Bürger der an die Bahn
feldberstraße, Niederstraße
Tage zu flaggen. Wir
erschaft gern dieser Auf-
m so, wenn auch aus
Gruß der Stadt Neuß
it, wann der kaiserliche
bewahren die Behörden
uch sind, dem Vernehmen
für den hiesigen Bahn-
die Abfahrt des kaiser-
n auf $4^1/_2$ Uhr Nach-
gegen 6 Uhr hier er-

einischen Kaisertage ist,
lassen, von morgen ab

19. Juni fahren der
achen und treffen dort
Karschierthor ein. Die
erherstellungsarbeiten in
Herbst vorigen Jahres
elm I. und das Rath-
men sie den von der
ntrunk entgegen. Der
nhof zum Münster zu
geben sich die Majestäten
Rathhaus. Die Ab-
r. Von Aachen reist
ügel: Am Freitag
Majestäten in Mörs
eilnahme an der 200-
t Mörs.
alt fährt das Kaiser-
et eine Huldigung vor
ätt. Von Krefeld be-
Kaiserin wieder nach
en 21. Juni treffen
Min. Vormittags in
ner Parade die Aus-
hr besteigen der Kaiser
ff und fahren nach
al und die Schiffer-
undfahrt im Hafen.
n Schiff nach Wesel,
hr Abends eintrifft,
e Hohenzollerngalerie
n Rathhause nimmt
tgegen. Nach einer
eisen die Majestäten
die rheinischen Kaiser-

...falen.

...euß, 18. Juni.

...ung im Bezirk der
am Montag Nach-
...fungskommission in
Sinthern von
...en Gesellenvereins,
...en fünf Prüfungs-
...andwerkskammer an
Prüfung berechtigt
Meistertitels in Ver-
...as bekanntlich seit
...immungen der Ge-
...ich neu etablieren
...anden haben, nicht
...angemeldet.
...Bad mußte heute
...unde an der Erft
...d sprang plötzlich
...it sich. Ein älterer
...und konnte seinen

...des zweiten Stock-
...anvereins in der
...ern Nachmittag ein
Platten belegten
...nochte die Kleine
...chein nach ist sie

ohne bedenkliche Verletzungen davongekommen. Nur am Kopfe hatte sie einige Wunden, die vom Arzt zugenäht werden mußten.

†† **Feriensonderzüge.** Die diesjährigen Ferien-Sonderzüge werden von der Eisenbahn-Verwaltung abgelassen am 4. und 7. August nach Hamburg, am 7. August nach Berlin, am 6. August nach München über Aschaffenburg und nach Straßburg, Colmar, Basel über Weißenberg und am 7. August nach Konstanz, Schaffhausen und Basel über Karlsruhe. Die Abfahrtszeiten und ermäßigten Preise werden später bekannt gegeben.

* **Ernte-Urlaub für Soldaten.** Um den nahen Angehörigen der ihrer Dienstpflicht genügenden Mannschaften die Einbringung der Ernte zu erleichtern, kann eine Beurlaubung zur Erntezeit erfolgen. Vorbedingung für den Urlaub sind gute Führung der zu beurlaubenden Mannschaften, Arbeitermangel am Wonorte der Angehörigen, oder sonstige schwierige häusliche Verhältnisse. Der Ernteurlaub kann bis zu drei Wochen gewährt werden. Anträge auf Beurlaubung sind an die Truppentheile zu richten.

* **Saturn und Vesta.** Der Planet Saturn, welcher durch sein Ringsystem ein ganz besonders merkwürdiges Aussehen hat, befindet sich gegenwärtig wieder in Erdnähe, sodaß er bequem zu beobachten und zu verfolgen ist. Außer seinen Ringen umkreisen ihn noch acht kleine Monde, die jedoch mit unbewaffnetem Auge nicht gesehen werden können. Dagegen ist jetzt in seiner Nähe ein kleiner Stern sichtbar, den man für einen neuen Saturnmond halten könnte, wenn er nicht alsbald wieder den Planeten verließe. Es handelt sich um den Planetoiden Vesta, der von Olbers am 29. März 1807 entdeckt worden ist; er ist der hellste aller Planetoiden, deren Zahl nunmehr über ein halbes Tausend geworden ist. Bei ihrer größten Annäherung an die Erde, 175 Millionen Kilometer, erscheint die Vesta als Sternchen sechster Größe, sodaß sie mit freiem Auge gesehen werden kann. Am 12. Juni stand die Vesta nordöstlich vom Saturn in einer Entfernung von fast zwei Vollmondsbreiten; sie bewegte sich ziemlich rasch nach Südwesten, sodaß sie dem Saturn beständig näher kam. Am 20. Juni steht sie genau östlich von ihm im Abstand von fast $^3/_4$ Vollmondsbreiten. Noch etwas näher, aber bereits ein wenig südlich vom Saturn steht sie am 24. Juni; dann rückt sie weiter und weiter ab und steht am 2. Juli bereits um drei Vollmondsbreiten südöstlich vom Saturn.

* **Ueber die Witterung im Mai** schreibt die „Stat. Korresp.“: Selten hat ein Maimonat seinem sprichwörtlichen Namen als Wonnemonat so wenig entsprochen, als in diesem Jahre; denn den größten Theil hindurch herrschte bei trübem, regnerischem Wetter eine sehr niedrige Temperatur, der in den letzten Tagen hochsommerliche Hitze folgte. Diese heißen Tage konnten den vorangegangenen Wärmemangel nicht mehr ausgleichen, und so blieb das Monatsmittel überall beträchtlich hinter dem Durchschnitte zurück: am meisten (bis zu 5 Gr.) in den südlichen und westlichen Landestheilen, am wenigsten (etwa $1^1/_2$ Gr.) im Nordosten. Zu dem unfreundlichen Eindruck des Wetters trugen auch die häufigen Niederschläge bei, zumal den heftigen Regenschauern öfter als gewöhnlich Hagel und Graupel beigemischt war. In den ersten Tagen ist noch in der Ebene — besonders im Südwesten — wiederholt Schnee beobachtet worden, der aber nirgends liegen blieb, während im Harz um die Monatsmitte noch eine Schneedecke von 30 Centim. und im Riesengebirge eine solche bis zu 160 Centim. Höhe vorhanden war, die sich hier bis in den Juni hinein hielt. Die Gesammtsumme der Niederschläge überschritt im größten Theile Norddeutschlands den Normalwerth und erreichte im Nordwesten sogar den doppelten Betrag, wogegen der Osten es stellenweise etwas trocken hatte. — Auf der Schneekoppe herrschte am 2. Mai 6,8 Gr. Kälte, auf dem Brocken am 14. Mai 5,6 Gr. Kälte. In Berlin betrug die Abweichung des Monatsmittels von der normalen Temperatur — 2,7 Gr., in Aachen sogar — 5 Grad.

** **Von der Düsseldorfer Ausstellung.** Im Namen des Königs der Belgier wird eine besondere Gesandtschaft, an ihrer Spitze Generalleutnant Chapelie, den deutschen Kaiser bei seinem Besuche der Düsseldorfer Ausstellung begrüßen.

Am vorigen Sonntag war der bisher größte Besuch der Ausstellung zu konstatieren. Schon vom frühen Vormittag an war der Verkehr auch in den Straßen der Stadt nach der Ausstellung zu ein ungemein lebhafter. 33 542 zahlende Personen und 18 039 Abonnenten, zusammen 51 571 Besucher, betraten am Sonntag das Gelände. Die Kunstausstellung wurde von 2608 zahlenden Personen und von 2493 Abonnenten besucht. Auch die Ausstellungspost hatte die bisher höchste Statistik zu verzeichnen: unter ca. 50 000 im Laufe des Sonntags beförderten Postsachen wurden 43 000 Ansichtspostkarten gezählt.

Im Monat Mai betrug die durchschnittliche Besuchsziffer ca. 9000 Personen und blieb damit um einige Tausend unter dem etatsmäßigen Durchschnitt. Der stärkste Besuchstag im Monat Mai war der 19. Mai mit 24 000 zahlenden Personen.

In der ersten Hälfte des Monat Juni stellt sich die Besuchsziffer bereits günstiger. Die Ausstellung wurde in der ersten Hälfte von 210 000 zahlenden Personen besucht mit einer Gesammteinnahme von 175 000 Mark, das ist ein Tagesdurchschnitt von 14 000 Personen mit 11 700 Mark Einnahme. Der stärkste Besuchstag in diesem Monat war der vorgestrige Sonntag. Die Besuchsziffern können als sehr befriedigende angesehen werden, wenn man beachtet, daß, um die Ziffer der Position Eintrittsgelder des Budgetvoranschlages zu erreichen, eine durchschnittliche Tageseinnahme von ca. 12 000 Mk. erforderlich ist. Es ist anzunehmen, daß der Besuch in den folgenden Monaten stärker werden wird, ähnlich, wie dies auch im Jahre 1880 der Fall war. Im Jahre 1880 betrug die monatliche Einnahme: im Monat Mai: für 20 Tage 74 000 Mk., auf 30 Tage berechnet: ca. 110 000 Mk.; im Monat Juni: 153 000 Mk; im Monat Juli: 223 000 M.; im Monat August: 269 000 M.; im Monat September: 249 000 Mk. Wird sich der Besuch in diesem Jahre in ähnlicher Weise heben, so können wir mit der Besucherzahl von Anfang Mai bis zum heutigen Tage zufrieden sein. An Abonnementskarten sind bis heute 30 700 Stück verkauft worden, was einer Einnahme von mehr als 500 000 Mk. gleichkommt.

Ⓜ **Das zweite große Feuerwerk** nahm gestern einen noch glänzenderen Verlauf als das erste. Mächtig wirkten namentlich die riesigen 300 Fuß langen Feuerbilder „die Seeschlacht von Manilla“ und der Ausbruch des Mont Pelée. Der Besuch, war trotzdem der Eintritt auch am Abende 1 Mark betrug, ein fabelhafter, gewiß die Hälfte mehr betragend als das erste Mal. Die Züge der Staatsbahn und der „Elektrischen“ waren überfüllt und fuhren mit großen Verspätungen ab. Das Wetter hatte sich prächtig gehalten, der dunkle Himmel ließ das bunte Farbenspiel doppelt schön erscheinen. Auch die vor Anker liegenden Kriegsschiffe „Panther“ und „Sleipner hatten prächtig illuminirt und ließen ihre Raketen springen.

□ **Heerdt,** 17. Juni. Wie wir erfahren haben, wird am kommenden Sonntag eine Bezirks-Cäcilien-Vereins-Versammlung stattfinden und zwar Nachmittags um 4 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Die Kirchen-Gesang-Vereine Büderich, Ober-Niederkassel, Weißenberg sowie der hiesige Kirchenchor werden Choralgesang und mehrstimmige Gesänge für gemischten und Männerchor vortragen. An die kirchliche Feier wird sich eine gemüthliche Zusammenkunft im Saale der Restauration „Zur schönen Aussicht“ anschließen.

* **Heerdt,** 16. Juni. In der Neußerstraße gerieth heute Morgen ein Fuhrmann mit dem Fuße unter ein anderes Fuhrwerk. Der Bedauernswerthe wurde in die elterliche Wohnung transportirt. — Ein anderer Fuhrmann fuhr auf der Oberstraße durch Ungeschicklichkeit derart gegen ein altes Häuschen, daß dasselbe nicht mehr bewohnt werden kann. Derselbe Fuhrmann stahl nachher auf einem Neubau einem daselbst Beschäftigten die Taschenuhr und wurde alsdann in sicheres Gewahrsam gebracht.

* **Oberkassel,** 15. Juni. Diphtheritis herrscht hierselbst seit einigen Wochen unter den Kindern. Obwohl bis jetzt noch keine Todesfälle in Folge der Krankheit vorgekommen, so greift dieselbe doch, namentlich in letzter Woche, recht bedenklich um sich.

* **Oberkassel,** 16. Juni. Der Frau, die vergangene Woche an der Dorfstraße mit einem Fuß unter die elektrische Bahn gekommen war, ist gestern das Bein unterhalb des Knie's amputirt worden.

⊠ **Osterath,** 17. Juni. Unser hochw. Herrn Pfarrer Joh. Hub. Groß ist zum Pfarrverwalter in Thenhoven, Dekanat Lövenich ernannt worden.

* **Grevenbroich,** 16. Juni. Dieser Tage erhängte sich in einem hiesigen Hotel, ein angeblich aus Heppenheim stammender Reisender Ueber das Motiv zu der That fehlt bisher jeder Anhalt.

* **Hemmerden,** 16. Juni. Am Samstag Nachmittag verkündeten Böllerschüsse das Herannahen des Schützenfestes. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr wurde zu Ehren Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Salm-Reifferscheidt auf Schloß Dyck eine Parade abgehalten, sodann fand ein Festzug statt, dem sich in den Lokalen Tanzmusik anschloß.

* **Bedburdyck,** 16. Juni. Der Arbeiter Wilhelm S. von hier kam auf der Schennentenne zu Fall und zog sich einen Schenkelbruch zu.

* **Düsseldorf,** 17. Juni. Es wird vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß, wenn der traurige Fall des Ablebens des Königs von Sachsen eintreten sollte, der Besuch der Majestäten auf der Ausstellung unterbleiben würde. Diese Befürchtungen sind, wie der „G.-A.“ hört, unbegründet.

* **Düsseldorf,** 16. Juni. In der Städtischen Tonhalle begannen heute die Verhandlungen des Internationalen Wohnungskongresses. Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Organisationskomités, Staatsminister v. Berlepsch, willkommen hieß und betont dann die Nothwendigkeit und Dringlichkeit einer Lösung der Wohnungsfrage. Die große sociale Frage, so führt Redner etwa aus, zerfällt in eine ganze Reihe von Einzelfragen. Wir sind gewillt, an die erste Stelle dieser Fragen die Wohnungsfrage zu setzen. Und erfreulicherweise ist die Zahl derjenigen beständig im Wachsen begriffen, die nicht dulden wollen, daß ein übergroßer Theil ihrer Mitmenschen das entbehren muß, was die Grundlage von Ordnung und Sitte ist: eine gesunde und ausreichende Wohnung, die fest entschlossen sind, mit dem Wohnungselend selbst auch seine schauerlichen Begleiter: Alkoholismus, Unsittlichkeit und Verbrechen, energisch zu bekämpfen. (Beifall.) Und wir stehen dem wachsenden Elend nicht mehr machtlos gegenüber. Aus der Sphäre der Untersuchungen sind wir herausgetreten in das Stadium der gewissenhaften, ernsthaften Experimente. Gute Worte haben wir gehört — jetzt lassen wir die Thaten folgen, indem wir je nach Sitte und Gewohnheit und Bedürfniß die Wohnungsfrage praktisch zu lösen suchen. Es scheint, daß es dem neuen Jahrhundert vergönnt sein soll, die Früchte der aufklärenden Thätigkeit des vorigen Jahrhunderts auf diesem Gebiete zu ernten. Materielle Interessen mögen es ursprünglich zunächst gewesen sein, die die Menschheit international zusammenführten; jetzt sind es ideelle Interessen, die sie zusammenführen und unter Kongreß ist ein Beweis dessen, daß Wissenschaft und werkthätige Menschenliebe mehr und mehr die Landesgrenze überschreiten. (Beifall.) Die Thatsache, daß wir uns hier in so großer Zahl zusammengefunden haben, mag uns in der Ueberzeugung bestärken, daß es vorwärts geht mit der Entwickelung des Menschengeschlechtes. (Beifall.) Und so schließe ich mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß uns dieser Kongreß ein gutes Stück vorwärts bringen möge zur Lösung der Wohnungsfrage. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf tritt der Kongreß in die Tagesordnung ein, und Professor Fuchs (Freiburg i. B.) referiert zunächst über das Thema: Die Abhänglichkeit der Wohnungsmiethen von Bodenpreis, Baukosten und Besteuerung. Redner erörtert an der Hand des aus Deutschland und aus dem Auslande gesammelten Materials die Frage, welche Faktoren für die in allen Industriestaaten in den letzten 25 Jahren zu konstatierende Steigerung der Miethspreise in erster Linie verantwortlich zu machen sind. Es kommen hierfür in Betracht 1. die Bau- und Unterhaltungskosten, 2. der Bodenpreis, der einmal durch Baupolizeiverordnungen und sodann durch die Bodenspekulation wesentlich beschränkt wird; 3. die Steuern. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion.

* **Viersen,** 16. Juni. In einem Hause an der Dülkenerstraße wurde eine schwere Bluthat verübt. Ein Ehepaar hatte mit der Schwester der Frau und einem Bekannten ein Zechgelage veranstaltet. Während desselben entfernte sich die Ehefrau mit der andern Person und gingen in ein anderes Zimmer. Der Ehemann schöpfte Argwohn und drang in das Zimmer ein, versetzte nach kurzem Wortwechsel dem Bekannten Schnitte mit einem Messer in die Hand. Dieser suchte unter Zurücklassung seines Hutes und seiner Manschetten das Weite. Gegen Morgen klopfte nun der Ehemann die Nachbarn heraus und bat sie zum Arzte zu gehen, da man seiner Frau den Leib aufgeschnitten habe. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, sie fand die Frau schwer verletzt im Zimmer liegend und sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus. Der Ehemann beschuldigte den Bekannten dieser That. Diese Person stellte sich nun im Laufe des Morgens der Polizei, wurde aber schon bald wieder frei gelassen, da keine Verdachtsgründe vorlagen. Die Ehefrau konnte bis jetzt keinen Aufschluß geben.

* **Köln,** 18. Juni. Der Kronprinz von Siam besichtigte gestern Mittag während seines kurzen Aufenthaltes in Köln unter Führung des Hrn. Dompropstes Dr. Berlage die Sehenswürdigkeiten des Domes.

✝ **Köln,** 17. Juni. Der Kapitularvikar der Erzdiöcese Köln hat angeordnet, daß gemäß kirchlicher Vorschrift Gebete von Geistlichkeit und Volk verrichtet werden sollen, um von Gott die glückliche Wahl eines neuen Oberhirten zu erflehen. Die Christgläubigen der Erzdiöcese, besonders auch die Ordensleute, möchten täglich in dieser Meinung, rührige Gebete zu Gott emporsenden.

Gerichtliches.

§ Grevenbroich, 16. Juni. Schöffengerichtssitzung. Die Gebrüder Wilhelm, Winand, Gottfried und Johann St. und der Handlanger Jakob H., alle aus Gustorf, waren angeklagt, im Wirthslokale von Theisen daselbst groben Unfug verübt zu haben. Wilhelm St. wurde freigesprochen, die übrigen erhielten je 3 Wochen Haft. — Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde der Fabrikarbeiter Franz W. aus Gustorf zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Die Ackergehülfen Adam B. und Peter H. sowie Maurergehülfe Franz Sch., alle aus Evinghoven, waren der Beleidigung des Lehrers L. beschuldigt. Das Gericht erkannte gegen B. auf 50 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängniß und Publikation des Urtheils und sprach die beiden anderen Angeklagten frei. — Wegen des gleichen Vergehens erhielten die Maurer Franz und Joseph Sch. aus Evinghoven eine Geldstrafe von 30 Mk. bezw. 20 Mk. Der Beleidigte hat auch hier die Befugniß, das Urtheil publiziren zu lassen. — Der Fabrikarbeiter Mathias W., aus Neuenhausen, hatte das Abdeckereigewerbe ohne Genehmigung betrieben. Das Gericht nahm ihn in eine Geldstrafe von 9 Mk. — Der Maurerlehrling Johann R. wurde mit einem Verweise bestraft, weil er an einem fremden Hause Fensterscheiben eingeworfen hat. — In 2 Sachen ergingen freisprechende Urtheile.

Vermischtes.

* Preisausschreiben. Der Rath zu Dresden hat für Schutzvorrichtungen an Straßenbahnwagen drei Preise in Höhe von Mk. 5000, 3000 und 2000 ausgeschrieben. Die Bedingungen übersendet an Jedermann kostenfrei und franko das Patentbureau Derichsweiler, Struverstraße 2 in Dresden.

* Tilsit, 17. Juni. Den Divisionskommandeur v. Bock u. Polach traf bei der Besichtigung des Dragonerregiments Prinz Albrecht von Preußen ein schwerer Unfall. Als bei der Attacke Kehrt geblasen wurde, befand sich der General unmittelbar hinter der Front und wurde von der Lanze eines Dragoners bei der Ausführung des Kommandos an der Backe und am Halse verwundet. Vom Garnisonlazareth, wohin der General zuerst gebracht worden war, wurde er nach einer Privatklinik geschafft.

* Paris, 17. Juni. Im Arrondissement Oloron (im südwestlichen Frankreich) wurden Erderschütterungen wahrgenommen.

* Perpignan, 17. Juni. In mehreren Bezirken des Departements Pyrénées-Orientales herrscht starker Schneefall.

* Melilla (Marokko), 17, Juni. Eine heftige Erderschütterung mit starkem unterirdischem Getöse verursachte unter der Bevölkerung große Bestürzung. Die Erscheinung dauerte zwei Sekunden.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

‡ **Berlin,** 18. Juni. Der Regierungsassessor Graf Clairon d'Haussonville in Rinteln ist bis auf Weiteres dem Landrathe des Kreises Neuß zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften überwiesen worden.

☪ **Konstantinopel,** 17. Juni. Der Oberst Issan-Bei, Generalinspektor der kaiserlichen und medizinischen Schule, wurde gestern auf offener Straße von einem Albanesen durch Revolverschüsse getödtet. Der Mörder wurde verhaftet. Man vermuthet einen Racheakt.

↗ **London,** 17. Juni. Der König fuhr heute Nachmittag im geschlossenen Wagen spazieren; er zeigte ein gesundes Aussehen.

⊠ **London,** 17. Juni. General Kitchener telegraphirte heute: Die Uebergabe-Listen sind jetzt in Transvaal und der Oranjefluß-Colonie vollständig; in Transvaal haben sich 11 225 Mann mit 10 843 Gewehren ergeben, in der Oranje-Colonie 5395 Mann mit 5280 Gewehren. Die Liste aus der Capkolonie ist noch nicht vollständig.

Fruchtpreise zu Neuß vom 18. Juni.

Weizen	1. Qual.	17 60
	2. „	17 10
	3. „	— —
Roggen	1. Qual.	15 —
	2. „	14 50
	3. „	— —
Hafer	1. Qual.	17 50
	2. „	— —

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	3,90—4,40
Lucernerheu à 50 Kilo	4 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	23 —
Flegeldrusch à	25 —
Kartoffeln die 50 Kilo	2,00—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	57 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	59 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo	91 —
in kleineren Parthien	95 —
Kleie à 50 Kilo	5 10
Eier per Schock (60 Stück)	4 20
Butter per Kilo	2 30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

):(Krefeld, 17. Juni. Anläßlich des Allerhöchsten Besuches Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. am Freitag, den 20 d. M. in Krefeld, findet der dieswöchentliche Produktenmarkt am Samstag, den 21. d. M. statt.

Köln, 17. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen —,—, Roggen —,—, Hafer 18,50 Mk. Heu Mk. 7,80—8,80, Maschinenstroh (Roggen-) 4,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,90, Krummstroh 4,40 die 100 Kil.

Köln, 17. Juni. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Rindfleisch von der Keule Mk. 1,40—1,53, vom Bauch 1,12—1,23, Kalbfleisch 1,48—1,63, Hammelfleisch 1,20—1,58, Schweinefleisch 1,80—1,97, Speck, geräuchert 1,57—1,77, gesalzen 1,58—1,75, Schweineschmalz 1,50 bis 1,70 das Kil. Kaninchen, wilde 1,00—0,00, Enten 2,80 bis 3,50, Gänse 5,00—6,00, Truthähne 0,00—0,00, Hähne, alte Mk. 1,50, junge 1,20—1,70, Hühner, alte 1,50 bis 1,80, junge 1,80—2,50, Tauben, alte 0,40—0,50, junge 0,50—0,60 das Stück. Eßbutter 2,20—2,40 das Kil. Landeier 1,80—2,00 die 25 Stück. Kartoffeln, weiße 5,00 bis 5,50, rothe 6,00—7,00, Nieren- 9,00—10,00 Mk. die 100 Kil. Zwiebeln 0,30—0,32 das Kil.

Berlin, 17. Juni. (Fruchtmarkt.) Weizen Juli 166,75, Sept. 159,75, Okt. 159,—. Roggen Juli 145,50, Sept. 136,75, Okt. 136,25. Hafer Juli 160,25, Sept. 139,50. Mais bunter amerikanischer Juli 113,25, Sept. 113,25. Weizenmehl Mk. 21,75—24,00, Roggenmehl Mk. 18,90—20,10.

Magdeburg, 17. Juni. Kornzucker 1. 88 % o. S. Mk. 0,00-0,00. Nachprodukt 75 % o. S. 0,00-0,00. Still. Krystallzucker 1. 27,70. Brodraffinade 1. 27,95. Gemahlene Raffinade 27,70. Gemahl. Melis 1. 27,20.

Bremen, 17. Juni. Schmalz, Tubs und Firkins $51^3/_4$, Doppeleimer $52^1/_4$. Still. Speck short clear —,—, besonders lang —. Ruhig.

Oele und Spiritus.

Köln, 17. Juni. Rüböl in Partien von 5000 Kil. 58,50 B., Okt. 56,— B., 55,50 G.

Berlin, 17. Juni. Rüböl Juni 54,10, Okt. 52,50. Spiritus 70er 34,20.

London, 16. Juni. Olivenöl, spanisches Sh. 32, Levante 31, Mogador 31.

Hopfen.

Antwerpen, 16. Juni. Hopfen steigend; 1902er Aloster, 8 Marken vorr. Frs. 52,—, Juni-Juli 52,—, Okt.-Nov. 62 die 50 Kil.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 16. Juni. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 35 Nrn. 2507 Kilgr., vom 1. bis 16. Juni 323 Nrn. 23633 Kil., zusammen 358 Nrn., 26140 Kil.

Bremen, 17. Juni. Baumwolle. Upland middl. $48^1/_4$. Matt.

Antwerpen, 16. Juni. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juni Frs. 4,725, Juli 4,70, August 4,725, Sept. 4,725, Okt. 4,75, Nov. 4,775, Dez. 4,775, Jan. 4,775, Febr. 4,775, März 4,80, April 4,80, Mai 4,825. Umsatz 30,000 Kil. (Contr. C) auf Juni Frs. 145, Juli 145, Aug. 145, Sept. 145, Okt. 145, Nov. 145, Dez. 145, Jan. 145, Febr. 145, März 145, April 145, Mai 145. Umsatz — B.

Berlin, 17. Juni.

Berliner Hand.-Ges.	157,90	Lübeck-Büchen	000,00
Boch. Gußst.-Actien	198,75	Marienburger	00,00
Consolidation	000,00	Nationalbank	115,10
Darmstädter Bank	138,40	Niederrh. Credit-Anstalt	000,00
Deutsche Bank	210,00	Nordd. Lloyd	109,60
Disc.-Comm.-Anth.	187,00	Ostpreußen	00,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	000,00	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	44,20	1, 3, 5 1905 4	100,75bG
Dresdener Bank	000,00	2, 4 1908 $3^1/_2$	101,00bG
Gelsenkirch. Bergw.	174,00	6 1910 $3^1/_2$	101,70 G.
Harpener Bergw.	174,70	7 1904 4	95,25 bG.
Hibernia	176,20	8 1980 4	95,90 G.
Hamb. Packetf.-Ges.	108,75	Trust Dynamit	177,50
Laurahütte	205,75		

Viehmärkte.

Krefeld, 17. Juni. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 169 Rinder und Kühe. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 64 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlachtwerthes auf 61 M., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 55 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 50 Mk. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Flott geräumt.

Verein für das Missionshaus Knechtsteden.

An milden Gaben zu Gunsten der schwer heimgesuchten **Mission der Väter vom hl. Geist auf Martinique** sind eingegangen: ung. 2,60 Mk.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für **Titz** ung. 2 Mk.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 8½ Uhr, meine teure Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante,

Frau Wilhelm Schmitz,

Netta geb. **Obermeyer,**

nach langem, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 39 Jahren, zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Köln, Kreitz, den 17. Juni 1902.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Büchel 25, die feierlichen Exequien am selben Tage, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Großer Grasverkauf

auf dem Schlosse Langwaden bei Wevelinghoven.

Am Freitag den 20. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr,

lassen die **Erben Marschall Maison** zu Paris auf ihrem Schlosse zu Langwaden bei Wevelinghoven den **Grasaufwuchs** von

40 Parzellen im Weyerthal,
18 Parzellen im Baumgarten und in den Anlagen,
30 Parzellen im Pferdsescherbroich, dem Dorfe Langwaden gegenüber,
30 Parzellen daselbst, dem Hochbroich zu,
21 Parzellen im großen Vogelsang,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Wevelinghoven. **Notar Dumoulin.**

Großer Gras-Verkauf zu Frimmersdorf.

Die **Gemeinde Frimmersdorf** läßt am

Montag den 23. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthen **Tillenburg** daselbst:

155 Parzellen Grasaufwuchs, einschl. Nachgras, stehend in den Gemeindewiesen, zwischen Frimmersdorf und Morken bezw. Neuenhausen,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Das Gras ist sehr guter Qualität.

Frimmersdorf, den 16. Juni 1902.

Der Bürgermeister: **Lützenkirchen.**

Grasverkauf zu Neubrück.

Am künft. Samstag d. 21. Juni, Nachm. 3 Uhr,

sollen beim Wirthen **Steins** zu Neubrück

ca. 60 Morg. Gras aus den Wiesen bei Neubrück und Hülchrath sowie aus den Bergerhofswiesen,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Gleichzeitig lassen die Herren **Gebrüder Faßbender** zu Frimmersdorf den Grasaufwuchs von

2½ Morgen im Capellenerbend neben Cremer und
1 Morgen daselbst neben Hamacher

mitversteigern.

Verzeichnisse der Wiesenparzellen sind im Verkaufslocale und in den Wirthschaften der Umgegend ausgehängt.

Wirth **Steins** zu Neubrück zeigt die Parzellen auf Verlangen näher an.

Wevelinghoven. **Heinrich Becker.**

Großer Mobilarverkauf zu Düsseldorf.

Wegen Verkauf des Hauses soll sämmtliches **Mobilar** sofort zu wirklich billigen und reellen Preisen verkauft werden.

Besonders günstig für Brautpaare.

1 gebrauchtes, fast neues **engl. Schlafzimmer,** innen Eichen, in hell italienisch Nußbaum, 2 noch unbenutzte **engl. Schlafzimmer-Einrichtungen** in hell und dunkel Nußbaum, 2 nußb.-polirte Schlafzimmer mit Muschelaufsatz, **3 nußb. Speisezimmer-Einrichtungen,** 1 gebr. Mahagoni-Speisezimmer, 1 Mahagoni-Schlafzimmer, bestehend aus Bett, 2th. Kleiderschrank, gr. Waschkommode mit Marmorplatte u. Spiegel Nachtkonsl. u. Bilder, für 110 M., ca. 20 Schlafzimmer-Einrichtungen in imit. Nußbaum von 100 M. an. Ferner 6 Wohnzimmer-Einrichtungen, 1 Herrenzimmer, vollständ. Kücheneinrichtung, Buffetschrank, Anrichte, Tisch, Tafelherd u. s. w. Ferner als einzelne Möbel: ca. 20 gebrauchte und noch neue Vertikows, 15 Sophas von 10 Mark an, 100 verschied. Spiegel, Auszieh- und Sophatische, 4 Gasöfen, 12 Reguliröfen, 1 amerikan. Ofen, Gaskronleuchter, 30 Oelgemälde u. 1 eichene antike Truhe.

Brautpaare erhalten sowie bei größeren Käufen viele Geschenke.

Düsseldorf, Herzogstraße 63.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

(Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit)

Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.

Renten- und Kapitalversicherung

auf den Lebensfall,

besonders empfehlenswerth zur **Erhöhung des Einkommens,** zur **Altersversorgung** und zur Sicherstellung der Mittel für **Aussteuer, Studium** und **Militärdienst.**

Vertreter: **Gebr. Koenemann in Neuss.**

Lebensversicherungs- und Ersparniss-Bank

Alte Stuttgarter. **in Stuttgart.** **Gegründet 1854.**

Versicherungsbestand Ende 1901	**Mk.**	**626 565 702**
Bankvermögen Ende 1901	„	**197 774 032**
darunter Extra- und Divid.-Reserven	„	**35 048 304**
Seit Bestehen zu Gunsten der Versich. erzielte Ueberschüsse	„	**99 798 199**
Ueberschuss in 1901	„	**7 714 271**

Die Bank steht mit dem „Rheinischen Bauern-Verein" im Vertrags-Verhältniss, wonach den Mitgliedern des Vereins besondere Vergünstigungen eingeräumt werden.

Bekanntmachung.

Vor und während des auf den 22. d. M. festgesetzten Ablassens der Obererft und des Erftmühlengrabens sollen diese ausgefischt werden. Die Fischerei in diesem Gewässer wird daher für die Tage vom 19. Juni bis einschließlich 25. Juni im Rathhause

am Dienstag den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

öffentlich an den Meistbietenden verpachtet.

Neuß, den 17. Juni 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

Kost und Logis

zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag 80 Pfg., pro Woche 4,50 M.

Der Vorstand.

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung in günstiger Lage sofort oder später zu vermiethen. Offerten unter **H. P. 16** an **J. van Haag, Neuß.**

Wohnung,

Unterhaus und Speicher, 2 Zimmer mit Garten, zusammen oder getheilt, billig zu vermiethen.

Furtherstraße G 269.

Mehrere Wohnungen

von 4—5 Räumen **zu vermiethen.** Näheres Furtherstraße 9.

2 schöne **Zimmer** an einzelne Person per 1. Juli oder später zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition.

Bäckerei

auf dem Lande (Bahnstation) zu vermiethen. 500 Mark sind zur Uebernahme erforderlich.

Offerten unter **E. B. 208** an die Expedition dieser Zeitung.

Schön **möblirtes Zimmer mit Frühstück** zu vermiethen.

Offerten unter **M. K.** besorgt die Expedition.

2 anständige Leute finden **Kost und Logis.**

Metzgerei Josefstraße 25.

Unverh. **Mann** vom Lande, aus guter Familie, sucht einen **Vertrauensposten,** sichere Bürgschaft wird gestellt. Franko Offerten unter **P. P. 100** besorgt die Expedition.

Fuhrknecht

per sofort gesucht.

Baugeschäft **A. Rosen,** Capellen.

Ein **Lehrling für Back- u. Conditorei** gesucht.

Peter Erpenbach, Grevenbroich.

Metzgerlehrling gesucht.

Neuß, Oberstraße 109.

Sohn ordentl. Eltern als **Lehrling** in feinere **Schweinemetzgerei** unter günstigen Bedingungen nach Düsseldorf gesucht. Näh. **Neuß,** Oberstraße 127.

Haushälterin, in Führung einer landwirthschaftl. Haushaltung erfahren, sofort bei Familienanschluß gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.

Franco Offerten unter **R. 100** an die Expedition erbeten.

Tüchtige **Haushälterin** sucht Stelle in gut bürgerlichem Hause.

Näheres in der Expedition.

Jung. besseres Mädchen

sucht Stelle zur Führung der Haush. bei einzelner Dame oder in kleiner Familie. Gefl. Off. unt. **A. W. 20** an die Expedition erbeten.

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** findet dauernde angenehme Stellung, bei gutem Lohn.

Neuß, Erftstraße 34.

Braves kath. **Mädchen,** 21 J., **sucht Stellung** in bess. bürgerl. Hause als Mädchen für Küche. Offerten befördert **A. Sandvoß,** Zollstr. 16.

Bekanntmachung.

Da Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin am 19. d. Mts. auf der Fahrt von Aachen nach Düsseldorf an unserer Stadt vorbeifahren werden, so bitte ich die Bewohner der an der Bahn belegenen Stadttheile, sowie der Crefelderstraße, Niederstraße und des Büchels an diesem Tage ihre

Häuser zu beflaggen.

Neuß, den 17. Juni 1902.

Der Bürgermeister:

Gielen.

Hôtel-Restaurant J. Pilartz.

Donnerstag den 19. Juni, von 6—12 Uhr Abends, bei günstiger Witterung

Grosses Extra-Garten-Concert

des

Philharmonischen Blas-Orchesters

Rossini di Roma (18 Personen),

Maestro Signor Giuseppe Ferrari.

Entree 30 Pfg.

Dortmunder Union-Bier, Pilsener Urquell, Münchener Löwenbräu.



Sophas.



Weil Lager überfüllt, gebe gut gearbeitete **Sophas** zu **ganz enorm billigen Preisen** ab.

Chr. Pet. Adolphs,

Oberstrasse 137. Oberstrasse 137.

Verlangen Sie

Zuntz Gebrannte Kaffees

Nur in Packeten mit vollem Firmen-Aufdruck:

A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. 2c. Hoft.,

Bonn. ◆ Berlin. ◆ Hamburg.

Caramelisirte und **hellglasirte** Röstung à Mk. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo.

Käuflich in **Neuß** bei **Bernh. Barfuss, Arnold Cremer, Peter Dieck** und **Jos. Esser Wwe.**

Sämmtliche

Geschäftsdrucksachen,

wie:

Rechnungen, Briefbogen, Memoranden, Quittungen, Wechsel,

Geschäftsbücher, Geschäftskarten, Aviskarten, Postkarten, Couverts etc. etc.

liefert in saubersler Ausführung

die Druckerei der

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Geld

in jeder Höhe auf 1. Hypothek besorgt schnell

Theod. Kox, Neuß, Josefstraße 95.



Ein **Wagen-Geschirr** zu verkaufen bei **Fritz Neuhausen, Bäderich-Brühl.**

Ein **Heurechen, Butterrad mit Faß, 1 Schlagkarre, 1 Rottegge** zu verkaufen.

Schirmershof, Bäderich b. Neuß.

4 schöne Saugfohlen

abzugeben.

Gut Büsdorfer Mühle bei Stommeln.

Lieferung.

Der Ortsverband Weißenberg kauft seinen Bedarf, monatlich

circa 400 Ctr. Kleie und 200 Centner Baumwollsaatmehl,

auf ein Jahr anfangend, am 1. Juli.

Offerten bis zum 19. Juni erbeten an **Pet. Schäfer,** Morgensternheide.



Stellenvermittelung

des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,

in ca. **130** Städten vertreten.

Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch

Herrn **H. Stahlschmidt,** Neuss, Friedrichstr, 29.

Rhein. Pferdezucht

von **W. Johnen,** Mankarthof. Ein Leitfaden für angehende Pferdezüchter, mit 15 Illustrationen.

Preis 1 Mark.

Vorräthig bei **J. van Haag, Neuß,** Buchhandlung.

Sumatra-Cigarre

Nueva, 8 St. 50 Pfg.,

modernes Façon, bei:

C. W. Korten, Niederstrasse 62.

Salat-Oel!

Die so beliebte Marke ist wieder eingetroffen und empfehle dieselbe offen und in Flaschen à ½ und 1 Liter, in **garantirt stets frischer Füllung.**

Mohren Drogerie

Apotheker H. Kilbinger,

Büchel 22. Telephon 249.

Starke Heureiter

nach bewährter Methode empf. billigst

M. Bergerhausen & Sohn.

Horrem bei Dormagen.

Cravatten-Stoffe

in **großer Auswahl** vorräthig.

Jacob Epier.

Gartenkies,

in verschiedenen Größen, zu haben bei

Kevelaer & Fasbender.

25 bis 100 Centner

Torfstreu

zu verkaufen, zu Mk. 1,30 per Centner. Franko Off. sub **1 A.** an die Expd.

Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate.

Rex Die Fahrzeug- u. Nähmaschinen-Industrie L. Antweiler, Köln a. Rh. liefert solche m. 1 jährig. Garantie direct zu Engros-Preisen. Katalog grat. Wiedervork. ges.

Rex Nr. 1 Tourenrad M. 87,50
Luxus Nr. 51 Nähmasch. M. 30

Trauer-Drucksachen

wie:

Trauer-Circulare
Todtenzettel
Danksagungskarten
Trauer-Visitkarten
etc. etc.

in den schönsten und neuesten Mustern liefert schnell bei sauberster Ausführung

die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 235. (Zweites Blatt.) **Mittwoch, 18. Juni 1902.** (Markus, Marcellian.) **29. Jahrgang.**

Nach Stieldorf.

Das kleine nur etwa 150 Einwohner zählende Siebengebirgsdörfchen Stieldorf wird an den Sonntagen bis zum 1. Oktober das Ziel von Tausenden sein; denn in dieser Zeit werden dort die Passionsaufführungen stattfinden, die aus früheren Jahren sich eines wohlverdienten Rufes erfreuen.

Es war am Pfingstsonntage, als wir vom Bahnhofe Oberkassel aus die Wanderung dorthin antraten. Die fünf Kilometer sind zwar stellenweise etwas buckelig und infolge des diesjährigen, den Ausflügler foppenden Pfingstwetters, waren sie auch theilweise nasser als nöthig gewesen wäre, aber man geht sie bequem in fünf Viertelstunden, und man hat dabei einen recht lohnenden Weg. Wem dieser aber zu weit ist, der fahre von Siegburg oder Beuel mit der Bröhlthalbahn die Strecke, die mit diesem Namen nur eine historische Verknüpfung hat, nämlich über Niederpleis nach Birlinghoven, von wo man Stieldorf in einer knappen halben Stunde erreicht, oder benutze die Heisterbachthalbahn von Niederdollendorf bis Grengelsbitze, das drei Kilometer von unserm Ziele abliegt. Die Bröhlthalbahn hat aus Anlaß der Passionsspiele Sonderzüge eingerichtet, während die Rückfahrt von Grengelsbitze weniger günstiger liegt. Wer sich sofort nach Beendigung der Aufführung auf den Heimweg nach Oberkassel begibt, kann bequem nach Bonn kommen, während man in der Richtung nach Köln und rheinaufwärts noch eine Stunde zur Verfügung hat.

Bei der protestantischen Kirche in Oberkassel biegt man ab und folgt dem sich rechts wendenden Weg, der nach Heisterbach führt. Mäßig steigend, bietet er bald einen prächtigen Blick auf den gegenüber als Zeuge ehemaliger vulkanischer Thätigkeit aus dem Thalgrund sich erhebenden Bergkegel Godesberg mit seinem Kranze freundlicher Häuser und Villen; Drachenfels und Petersberg mit ihren Trabanten zeigen sich in ihren wunderbaren Mänteln des frischen, von den dunklen Farben der ernsten Kiefer durchzogenen Grün; gegenüber ragt die kahle Fläche des Roddersberges heraus, und rheinabwärts schweift der Blick über das dörferbesetzte freundliche Thal. Wir haben einige der bis zu uns emporkletternden Häuser von Berghoven passirt und wenden uns dann von dem Heisterbacher Weg links aufwärts vom Rhein ab zum Westerwald. Aus dem augenerquickenden Grün, das uns zu beiden Seiten begleitet, dringt Vogelgesang, das rasche Gehämmer des Spechts und Kuckucksruf zu uns herüber. So wird uns die knappe Viertelstunde nicht lang, die wir zur Erreichung der Höhe gebrauchen, auf der sich plötzlich ein ganz anderes Bild als das Rheinpanorama bietet. Zur Rechten haben wir noch den Oelberg, an den sich die übrigen Berge des Siebengebirges ansetzen; im weiten Umkreis schließt ein Kranz von Bergen den Horizont ab, und dazwischen breitet sich ein liebliches Bild von Wald und Feld, worin große Höfe und kleine Dörfchen sich anmuthig eingebettet haben. Trotzig erhebt sich der Siegberg mit dem von hier romantisch wirkenden Zuchthaus aus der Ebene, ganz zu unserer Linken aber streben die Thürme des Kölner Domes, dank dem vorangegangenen Regen deutlich und klar in die Lüfte. Auf dem Plateau vor uns liegt ein unbedeutendes Dörfchen mit einer noch unbedeutendern Kapelle, Vinxel, hinter welchem der Weg sich senkt zu dem Dorf mit stattlichem Gotteshaus: nach Stieldorf. An dem schönen, kastanienbeschatteten Kirchplatz vorbei entdecken wir bald das eigentliche Ziel unseres Strebens. Hoch ragt ein großes Kreuz über dem Schauspielhaus, um das sich zeltartige, den Bedürfnissen des leiblichen Menschen dienende Buden angesiedelt haben.

Es ist ein stolzer, neuerrichteter, 1134 numerirte Sitzplätze fassender Bau von Holz, der sich dort vor uns erhebt: 42½ Meter mißt er in der Länge und 24 in der Breite. Die Augen müssen sich erst an das Dunkel gewöhnen, das durch Verhängen der Fenster künstlich hervorgebracht worden ist. Nach und nach bemerken wir, daß die ganze Breite des Baues von der Bühne eingenommen wird; in ihrer Mitte befindet sich das Proscenium, die eigentliche, durch einen Vorhang abgeschlossene Bühne. Rechts und links davon führen Straßen nach hinten und neben diesen befinden sich die Häuser von Annas und Pilatus, zu deren Eingängen hohe Treppen führen. An den beiden äußeren Seiten der Häuser sind Gänge gebildet, aus denen je eine Hälfte des kostümirten Chors heraustritt, die sich beim Auftreten in der Mitte der Scene, vor dem geschlossenen Vorhang zusammenschließen. Ein Sprecher trägt die Prologe vor, welche die 14 Vorstellungen einleiten; dann erfüllen die mächtigen Töne einer für den Zuschauer unsichtbaren Orgel das große Haus und stimmen den rezitativartigen Gesang des Chores an, mit dem sich vielfach ein in bengalischem Licht erstrahlendes lebendes Bild alttestamentalischer Vorbilder der betreffenden Passionsdarstellung verbindet.

Die Aufführungen, die alle fünf Jahre stattfinden, sind diesmal, von unwesentlichen Abänderungen und der Hinzufügung einiger lebenden Bilder abgesehen, gegen die letzten vom Jahre 1897 unverändert geblieben. Der Text rührt von dem gegenwärtigen Leiter der Spiele, Michael Weyler aus Oberscheuren bei Oberpleis her, der auch, von Oberammergau zurückkehrend, die ganze Idee vor zehn Jahren zum ersten Male verwirklicht hat. In Musik gesetzt sind die Gesänge von Seminarmusiklehrer Aug. Wiltberger in Brühl, während die streng historischen Kostüme der etwa 180 Mitwirkenden von Kanonikus Dr. Bock in Aachen entworfen wurden nach den Mustern, wie sie in den koptischen Gräbern aufgefunden worden sind.

Erstaunlich ist, wie aus diesen einfachen Landleuten, Handwerkern und Arbeitern, die sämmtlich der 3000 Seelen zählenden Gemeinde Stieldorf angehören, in der kurzen Zeit von noch nicht einem halben Jahre Schauspieler geworden sind. Freilich sind die Darsteller der Hauptrollen meist dieselben geblieben wie vor fünf Jahren, aber es bedurfte doch noch einer gewaltigen Arbeit, bis alles so ineinandergriff und sich abrundete, wie das Spiel uns jetzt entgegentritt. Das ist in erster Linie das Verdienst des schon genannten Leiters der Spiele, M. Weyler, der im Verein mit dem Vikar Neukirchen in Stieldorf in unermüdlichen Proben das Erreichte verwirklicht hat. Mit hingebendem würdigem Ernst wirkt jeder der Leute an seiner Stelle und sucht sie nach Möglichkeit auszufüllen. Wir verzichten auf die Würdigung der Leistungen einzelner, die über das Maß der Erwartungen hinausgehen und wollen nur feststellen, daß die Gesammtwirkung vortrefflich und harmonisch ist. Bemerkt sei nur, daß der Darsteller des Christus, Hr. Wolter, noch derselbe ist, wie vor zehn Jahren, und daß kaum ein besserer und würdigerer Vertreter gedacht werden kann. Die sonstigen Darsteller der Hauptrollen sind Chr. Meys (Pilatus), Koch (Kaiphas), Stahlhoven (Herodes) und Wilh. Blesgen (Judas). Als Sprecher der Prologe fungirt Hr. Wilh. Reintgen sehr würdig und als Chorführer führt Hr. Peter Schmitz seine Aufgabe verdienstlich durch. Die Orgel spielt Herr Hauptlehrer Emmenbach mit viel Verständniß und Gefühl. Manche Zuschauer wurden zu Thränen gerührt, der beste Beweis, wie eindrucksvoll und würdig die Vorführungen sind. Diese letztern, mit dem Einzug in Jerusalem beginnend, und bis zur Auferstehung reichend, sind im großen Ganzen durch die vielfach auch anderswo stattgehabten Darstellungen der Passion im wesentlichen so bekannt, daß wir im einzelnen darauf hier nicht einzugehen brauchen. Mit einer Pause dauern sie von 3 bis 7 Uhr, aber die Stunden werden dem Zuschauer nicht zu lang.

Die gute Wirkung des Ganzen verstärken nicht wenig die neuen Dekorationen, die, aus dem Atelier des Theatermalers Otto Müller in Godesberg stammend, in ihrer unerwarteten Pracht die Illusion des Beschauers vervollständigen. Das Abendmahl ist eine Kopie nach dem Gemälde von Leonardo da Vinci im Refektorium der Dominikaner von Santa Maria delle Grazie in Mailand. Daß an der Aufführung überhaupt nichts gespart worden ist, möge die Thatsache zeigen, daß der Leitung dafür über 40 000 Mk. Unkosten erwachsen. Es ist gleichzeitig damit bewiesen, daß es den Veranstaltern bei den Aufführungen, wie es auch selbstverständlich ist, nicht ums Geldverdienen geht, denn wenn die Auslagen und die während des Sommers entstehenden laufenden Ausgaben hereingebracht sind, wird wohl kaum etwas nennenswerthes übrig bleiben. Erwähnt sei noch, daß die Beleuchtung der Bühne, durch explosionssicheres Acetylengas geschieht, dessen Anlage von Schlossermeister Anton Prinz in Oberdollendorf herrührt.

Die Sonne sank, als wir, voll der empfangenen Eindrücke, den Rückweg antraten. Die ganze Landschaft hatte in anderer Beleuchtung und unter dem wolkenverhängten Himmel einen anderen Charakter angenommen. Ueber den sieben Bergen wob das zur Rüste gehende Tagesgestirn einen Regenbogen, der ernst und lieblich zugleich in der feierlichen wachsenden Stille der Natur sich über dem Gebirge wölbte. Dann leuchtet plötzlich aus dem Grün ein Stückchen des silbernen Rheines vor uns auf, und bald liegt der ragende Thurm der Godesburg in rasch wechselnder letzter Beleuchtung vor unseren Füßen. So vereinigt sich bei einem Besuche der Stieldorfer Passionsspiele die weihevolle Stimmung, die das Geschaute zurücklässt, harmonisch mit dem erhebenden Genuß der stillen Schönheit der Natur.

(Köln. Vztg.)

Hauswirthschaft.

* Reinigung gelbledernen Schuhwerks. Am besten ist es, den dazu gehörigen Reinigungslack fertig zu kaufen. Kann man ihn aber nicht haben, so reibt man das Schuhwerk zunächst mit einem weichen in Benzin getränkten Wolltuch ab, reibt es dann mit einem Seidenläppchen trocken und bürstet es, wenn es dunkelgelb ist, mit einer in ganz fein pulverisirten Ocker getauchten Bürste. Ist das Schuhwerk aber hellgelb, so muß die Mischung zum Bürsten bestehen aus fein pulverisirtem Ocker und ebensolcher Schlemmkreide. Die ganze Prozedur darf aber wegen der

Ein Burenfreund über den Krieg.

Unter dem Titel „The Boer fight for freedom" ist in New-York und London soeben ein neues Buch von Michael Davitt erschienen, das den Krieg vom Burenstandpunkt behandelt. Der Verfasser weiß eine ganze Reihe beachtenswerther neuer Thatsachen zu berichten, da er den Burenführern nahestand und ihr Vertrauen genoß. Es ist dabei interessant, zu beobachten, wie freundlich die englische Presse das Buch, dessen Autor aus seinem antibritischen Standpunkt durchaus keinen Hehl macht, jetzt aufnimmt. Man zitirt z. B. folgende Stellen daraus, die die hochherzige Stellungnahme Krügers, der sonst gern als „Heuchler und Barbar" geschildert wurde, beweisen: „Als es im Sommer 1899 offenbar wurde, daß Chamberlains Diplomatie direkt den Krieg wollte, erboten sich einige europäische Officiere von hohem Ruf, ein oder zwei britische Truppentransporte nach Südafrika an gewissen Punkten der Reise durch Torpedoboote angreifen zu lassen. Die Pläne wurden competenten Beurtheilern unterbreitet, und man fand, daß sie vollkommen ausführbar wären. Der Vorschlag wurde Präsident Krüger zur rechten Zeit vorgelegt und sogleich nachdrücklich als „barbarisch und unchristlich" verworfen. Während der ersten Phasen der Belagerung von Ladysmith wurde Joubert ein Plan, die britische Garnison mit Dynamit aus ihren Verschanzungen zu zwingen, vorgelegt und von ihm und Krüger berathen. Beide verurtheilten und verwarfen ihn als „unchristlich". Die Buren trieben sogar solche Gefühle zu weit: So weigerte sich General Joubert, seinen Sieg vor Ladysmith zu verfolgen, weil er auf „fliehende christliche Feinde" nicht feuern wollte. Wenn andererseits in englischen Blättern so viel von der „Corruption" der Buren zu lesen war, so halten sie sich jetzt folgende Thatsache vor: „Beim Ausbruch des Krieges betrug Reitz's Gehalt 60 000 M. Bald nach Beginn der Feindseligkeiten, am 17. Oktober 1899, verringerte ein Erlaß des Executivrathes alle officiellen Gehälter wie folgt: Gehälter von 10 000 M. 35 pCt., von 12 000 bis 14 000 M. 40 pCt., und im gleichen Verhältniß bis zu Gehältern von 20 000 Mk, 20 000 bis 24 000 M. 60 pCt., 30 000 bis 40 000 M. 70 pCt., Gehälter von 68 000 M. und darüber 80 pCt." Eine ähnlichen Tendenz haben wir, bemerkt ein englisches Blatt dazu, unter unsern eigenen Ministern nicht bemerkt. Was es schließlich mit der oft betonten „Unwissenheit" der Buren auf sich hat, mögen folgende Thatsachen illustriren, die Davitt von dem Oberlehrer des Erziehungswesens in der Staatsschule zu Pretoria hat. „Im Jahre 1882 betrug die Zahl der Schüler in den öffentlichen Schulen der südafrikanischen Republik 875; im Jahre 1898 dagegen 14 702; eine Vermehrung von über 1500 pCt. in 15 Jahren. Das Erziehungssystem der Buren war ein dreifaches: Elementar-, Secundar- und höhere Erziehung. Elementar- und Secundarunterricht wurde in den Dorf- und Stadtbezirkschulen ertheilt. Die höhere Erziehung war auf die oberen Klassen der staatlichen Mädchen- und Knabenschule im Staatsgymnasium beschränkt, einem Institut, das etwa einem englischen College entspricht. Dazu kam die staatliche Bergwerksschule, in der sich der Unterricht mehr dem Universitätsunterricht näherte. Die Gesammtzahl der Schulen betrug 1898 in Transvaal 509; davon waren 462 Landschulen und 47 Stadtschulen. Der Besuch betrug in dem angeführten Jahr durchschnittlich 91 pCt. für Landschulen und 85 pCt. für Stadtschulen. Die Anzahl der Lehrer war 578, der Lehrerinnen 252; davon waren 323 Europäer, meist Holländer, 349 in der Kapcolonie geborene und 158 in den südafrikanischen Republiken Geborene. Der Unterricht umfaßte Lesen, Schreiben, Rechnen, Kirchengeschichte, Geschichte von Südafrika, Holländisch, Anschauung, Declamation, Geographie und Gesang in den Elementarschulen, während in den anderen Schulen noch hinzukam: Geometrie, Algebra, lebende Sprachen, Zeichnen und Entwerfen, Physiologie, Botanik, Zoologie, Chemie, alte Sprachen, Buchführung und technischer Unterricht. Die von der Republik für ihre Schulen und Schüler ausgegebene Summe betrug 1882 200 000 M., im Jahre 1898 dagegen 4 540 000 M." Zum Schluß seien noch De Wet's Ansichten über britische Generale erwähnt, die mehr deutlich als höflich sind. Als einer seiner englischen Gefangenen ihn über seine Meinung über Lord Roberts fragte, erwiderte er: „Ich möchte lieber Ihre Meinung hören, welche Feldherrnkunst er wahrscheinlich zeigen würde, wenn er 200 000 Buren mit 35 000 Briten zu bekämpfen hätte." Von allen britischen Officieren fällte er nur ein höfliches Urtheil über General French: „Es ist der einzige „Burengeneral" im britischen Heere", während er Baden-Powell, den Vertheidiger von Mafeking, mit dem scherzenden Ausdruck abthat: „Er wäre ein erfolgreicher Kriegsberichterstatter für ein militärisches Witzblatt!"

Kleines Feuilleton.

* Tollwuth. Im Jahre 1901 sind in Preußen 187 Menschen von tollwüthigen oder tollwuthverdächtigen Thieren, meist Hunden, seltener Katzen und anderen Thieren, gebissen worden. 146 der Verletzten unterwarfen sich der Schutzimpfung nach Pasteur, davon einer in Wien, die übrigen in der Anstalt für Infektionskrankheiten zu Berlin. Erfreulicher Weise hat die Zahl der Verletzungen durch tolle oder tollwuthverdächtige Thiere im Jahre 1901 gegenüber früheren Jahren abgenommen. Leider aber scheint die Schutzimpfung etwas an Volksthümlichkeit verloren zu haben, indem sich 1901 ein geringerer Prozentsatz der Gebissenen als 1899 und 1900 der Schutzimpfung unterzogen hat. Es ist dies bedauerlich, da die Wirkung der Impfung, wenn auch nicht ganz sicher, so doch groß ist. Dies hat sich auch 1901 wieder gezeigt, indem von den 146 geimpften Personen keine, von den 41 nicht geimpften aber eine an Tollwuth gestorben ist. Man denke immer daran, daß jeder, anscheinend auch noch so leichte Riß oder Biß durch Hunde oder Katzen lebensgefährlich werden kann, und lasse sich daher, wenn auch nur der geringste Verdacht besteht, daß das beißende Thier tollwüthig war, ärztlich behandeln und impfen.

* Die Bezeichnungen im Schachspiel werden von H. Petermann in seinem längst vergessenen aber sehr werthvollen Werk „Reisen im Orient" einer interessanten Erörterung unterzogen. Er erwähnte da, bei der Besprechung der Spiele der Araber einige interessante Beispiele von Aneignung fremder Wörter. Man hört häufig sagen: „Ich bin schachmatt", im Sinne von „durchaus matt", und wir denken dabei etymologisch: so matt wie ein im Schachspiel matt gesetzter König oder Spieler. Nun werden unsere Schachspieler wohl wissen, daß Schah das persische Wort für König ist; wie viele aber mögen wissen, daß der Ruf „Schach matt" zum genannten persischen Worte ein arabisches Verbum enthält: „sah matt", „der König ist todt!" — Mancher Schachspieler wird sich schon gewundert haben, daß die Königin in diesem Spiel die machtvollste Figur ist, an witziger Erklärung wird es nicht gefehlt haben. Ursprünglich aber war diese Figur der Feldherr der vezir, persisch, fers, daraus machten die Franzosen, die das Spiel während der Kreuzzüge kennen lernten, vierge. Was soll aber die Jungfrau? Sie wurde zur Königin. Aus dem persisch-arabischen fil, der Elephant, machten die Franzosen den fou. Den Narren, der so gar nicht recht in die Schlacht paßt, haben die Deutschen zum Läufer gemacht.

Albumblätter.

Jeder ist seines Glückes Schmied, aber der Zufall bleibt doch stets dabei der Blasebalg. Pösela.

Der müßte früh aufstehen, der es allen Recht machen wollte. L. Landeer.

Hast Du zur Arbeit gerade Muth,
Geh' schnell daran, dann wird sie gut,
Fällt Dir was ein, so schreib' es auf,
Ist heiß das Eisen, hämm're drauf.
Robert Reinick.

leichten Entzündlichkeit des Benzins nicht bei Licht oder in der Nähe von Feuer vorgenommen werden.

* Entfernung von Rost an Tischmessern, Gabeln u. s. w. Um Tischmesser, Gabeln und andere eiserne oder stählerne Gegenstände von Rost zu befreien, empfiehlt sich folgendes Verfahren: Man wirft die Gegenstände in eine Lösung von Zinnchlorid, welches man in jeder Droguenhandlung haben kann, und läßt sie in dieser 6—12 Stunden je nach Stärke der Rostschicht liegen. Hierauf nimmt man sie heraus, reibt sie mit Putzkalk ab und wäscht sie rein. Bei dem Abreiben mit Kalk ist darauf zu achten, daß derselbe überall hinkommt, damit nicht Spuren der Zinnchloridlösung auf den Gegenständen sitzen bleiben und diese angreifen. Will man ganz sicher gehen, so wäscht man die Gegenstände, nachdem sie aus der Zinnchloridlösung herausgekommen sind, in verdünnter Ammoniaklösung ab.

* Das Ausbessern der Wäsche. Dies muß eine geschickte Näherin so sauber zu machen verstehen, daß es kaum zu bemerken. Dünne Stellen sollte man mit Zwirn durchziehen, dann halten sie noch eine Zeit lang. Soll ein Stück eingesetzt werden, so sollte es womöglich aus derselben Leinwand geschehen. Hierbei heftet man das aufzusetzende Stück auf, schlägt es rings herum an und näht es mit Nahtstichen fest. Alsdann wendet man das Hemd auf der rechten Seite um, schneidet das Schadhafte heraus und näht es so wie eine doppelte Naht. Bei Bettlachern macht man es ebenso, die Gewohnheit, das Zerrissene auszuschneiden und das Dünne darin zulassen, ist tadelnswerth. Bei kleinen Schäden, die man auf obige Art ausbessert, kann man auch statt dessen Stücke einsetzen, wenn man das Schadhafte viereckig ausschneidet und säumt und das einzusetzende Stück auch säumt, worauf man beide Säume auf der linken Seite überwendlich zusammennäht.

* Gelb gewordenen Wollflanell wieder weiß zu machen. Durch längeres Lagern nimmt der Flanell eine gelbliche Farbe an, wodurch er Ansehen und, als neue Waare, an Verkaufswerth verliert. Um dem Flanell seine frühere schöne weiße Farbe wieder zu geben, läßt man denselben in einer verdünnten Auflösung von saurem, schwefeligsaurem Natron (nicht schwefelsaurem Natron oder Glaubersalz!) eine Stunde weichen, setzt hierauf verdünnte Salzsäure unter Umrühren zu, (auf 1 Liter Wasser 20 Gramm) bedeckt das Gefäß und läßt es 15 Minuten ruhig stehen. Nachdem man den Flanell gut ausgespült hat, läßt man denselben trocknen und erhält eine Waare, welche von der neuen nicht zu unterscheiden ist.

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank vor dem Schwurgericht.

Leipzig, 16. Juni.

Sämmtliche Angeschuldigte erklären, daß sie durch den Zusammenbruch der Leipziger Bank gänzlich oder nahezu vermögenslos geworden seien. Welchen Umfang die Schädigung weiter Kreise durch die Katastrophe eingenommen hat, ergibt sich auch aus der Thatsache, daß von den 50 Geschworenen und Hilfsgeschworenen 28 sich als befangen erklärten, weil sie selbst oder nahe Verwandte bei der Leipziger Bank als Actionäre oder Gläubiger geschädigt seien.

Der zweite Direktor Dr. Gentzsch schloß sich objektiv der Darstellung seines Kollegen Exner an und fügte hinzu, daß die Verbindung der Leipziger Bank mit der Trebergesellschaft bereits bestanden habe, als er in das Direktorium eintrat. Er habe lediglich als juristischer Beirath gedient, rechtliche Gutachten abgegeben und dergleichen mehr. Er hatte wohl Bedenken betreffs der Art der Gründung der Trebergesellschaft. Indes wurde sein Einwand von Exner und Sachsenröder widerlegt.

Der Angeklagte Dodel ist in den 90er Jahren in den Aufsichtsrath gekommen, also ziemlich jung. Bald nach seinem Eintritt wurde Exner zum Direktor gewählt, der vorher Prokurist der Deutschen Bank war. Exner war als äußerst tüchtig empfohlen, und man versprach sich viel von seiner Leitung der Bank, die bis dahin in sehr konservativen Bahnen gehalten worden war. Die Rente, die sie abwarf, war eine recht bescheidene. Die Dividende überstieg nicht 6 pCt. Mit Exner's Eintritt begann im Geschäft ein lebhafteres Tempo, bei großen Berliner Finanzirungen wurde die Leipziger Bank nunmehr betheiligt. Das Kapital der Bank wurde von 18 auf 24, dann auf 32 und schließlich auf 48 Mill. Mark erhöht. Die Dividende stieg mit der Erweiterung der Geschäftsverbindungen; aber die Finanzirung war immer die denkbar sicherste.

Die Bank legte sich große Reserven zurück, und die Auffassung des Aufsichtsraths mußte, da die Anregung zu der Niederlegung der Reserven vom Direktorium ausging, die sein, daß die leitenden Männer sehr vorsichtig seien. Die Direktoren der Leipziger Bank wurden nach alter Sitte nicht so eingehend vom Aufsichtsrath kontrolirt, wie es wohl anderwärts der Fall war. Er habe wohl später öfters darauf hingewiesen, man solle häufiger Sitzungen abhalten, nicht nur einmal im Monat, aber es blieb beim Alten. Was die Verbindung mit der Trebergesellschaft anbelangt, so faßte sich der Angeklagte Dodel dahin zusammen, daß den Mitgliedern des Aufsichtsraths die Ausbeutung des Bergmannschen Patents als so lukrativ hingestellt wurde, daß man nicht daran zweifelte, die Verbindung sei für die Bank eine höchst vortheilhafte. Im Jahre 1898 begannen dann die Angriffe der Presse, in denen gesagt wurde, mit dem Bergmann-Patent sei überhaupt nicht zu arbeiten, die vorgegebenen Produkte würden nicht erzeugt. Um sich zu überzeugen, fuhren am 24. und 25. October 1898 mehrere Aufsichtsrathsmitglieder mit Dr. Gentzsch nach dem Werke in Schlesien, wo sie wahrnahmen, daß größere Quantitäten der chemischen Produkte dort lagerten und zum Versandt bereit gemacht waren und daß auch Lieferungen von Holzkohlen vorlagen. Es wurde also nach dem Bergmann'schen Patent gearbeitet, und man produzirte das, was man vorgab. Ob man mit Nutzen arbeitete, konnten die Aufsichtsrathsmitglieder nicht feststellen, doch wurde das von Kassel behauptet, als man dort anfragte. 1898 wurde das Kapital der Trebergesellschaft um 6 Millionen erhöht, es bestand nominell nun aus 12 Mill. Neben ihm stand ein Reservefonds, der es weit überstieg. Das kam daher, daß die Licenzen der Filialen auf einmal bezahlt wurden, und zwar mit der Hälfte des Aktienkapitals. Damals erhöhte die Leipziger Bank auch ihr Kapital von 32 auf 48 Millionen.

Aber es geschah nicht mit Rücksicht auf die starken Engagements mit Kassel, sondern weil die Bank mehrere Filialen aufmachte und den Betrieb erheblich ausdehnte. In den Sitzungen des Aufsichtsraths nahm die Besprechung der Treberverbindungen nicht mehr Zeit in Anspruch, wie die jeder anderen Geschäftsverbindung. Als er damals zum ersten Mal in Kassel gewesen sei, sei die Stimmung eine ungemein rosige gewesen. Schmid habe die Aussichten als geradezu brillante zu schildern verstanden. Die Preßangriffe wurden indeß immer heftiger; man glaubte aber, diese Angriffe auf den Neid der Konkurrenz der alten Holzverkohler schieben zu müssen. Als 1899 in einer Generalversammlung zu Kassel die Direktion selbst die Wahl einer Kommission zur Prüfung der Aussichten des Bergmann'schen Verfahrens vorschlug, wurde der Vorschlag abgelehnt und der Direktion auf Veranlassung eines Leipziger Herrn (Rechtsanwalt Dr. Deumer) ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Die Mitglieder des Aufsichtsraths der Leipziger Bank waren berechtigt, auf Grund der ihnen gemachten Angaben anzunehmen, daß das Obligo der Trebergesellschaft ein ganz bedeutend niedrigeres war, als es in der That der Fall gewesen ist. Als daher Exner dem Aufsichtsrath den Plan mittheilte, die Filialen und die Kasseler Herren selbstschuldnerisch als Garanten heranzuziehen, da hatte man nur Veranlassung, dem Vorschlag zuzustimmen. Bei Gelegenheit der Vorarbeit für die Fusion der Trebergesellschaft mit ihren Filialen setzten die Preßangriffe erneut sehr heftig ein, und in der Aufsichtsrathssitzung vom 16. März 1901 beschloß man, ein Exposé fertig zu stellen, das die Beziehungen an Kassel klarlegte, aber Ziffern sollten darin nicht genannt werden aus verschiedenen Gründen, thatsächlich, weil viel daran liegen mußte, daß die Fusion zu Stande kam.

Weitere Anordnungen wurden der Direktion nicht gegeben. Das Exposé wurde niedergeschrieben und vorgelesen. Aber man dachte nicht daran, daß darin etwas Ungesetzmäßiges enthalten sei, um so weniger, als es von Dr. Glentzsch, einem Juristen, vorher einer Prüfung unterzogen wurde. Der Generalversammlung am 19. März hat der Angeklagte nicht beigewohnt. Am 28. März wurde er an Stelle des inzwischen verstorbenen Konsuls Sachsenröder zum Vorsitzenden gewählt, und die Direktion theilte auf Drängen jetzt die volle Summe des Trebervobligos mit. Als 40 Millionen, auf die man sich gefaßt gemacht hatte, überschritten wurden, war man geradezu entsetzt. Denn an dergleichen ungeheuerliche Engagements habe Niemand gedacht. Nun arrangirte man eine Konferenz mit den Treberleuten in Kassel, die das Ergebniß hatte, daß versichert wurde, Kassel benöthige nur noch zwei bis drei Monate Kredit, daß den Leipziger Herren von Schmidt neuer Muth zugesprochen wurde und daß sie sich überzeugen konnten, daß Kassel möglichst große Abschlüsse für seine Produkte hatte. Während der Katastrophe war Dodel auf einer Geschäftsreise in Amerika. Als er von dem Zusammenbruch Nachricht erhielt, ist er sofort zurückgekommen aus freiem Antrieb.

Die Verhandlung wird hierauf auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Seid. Blouse Mk. 4.35 und höher — 4 Meter sowie „Henneberg-Seide" in schwarz, weiß und farbig von 95 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter.

Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik am **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch für den Umfang der Bürgermeisterei Glehn Folgendes verordnet:

§ 1.

Jeder Haus-Eigenthümer ist verpflichtet, die an seinem Hause und dessen Zubehörungen vorbeiführende Seitenstraße, Wasserrinnen und Fahrbahn bis auf die Mitte der letzteren stets rein zu halten, jedenfalls aber wöchentlich wenigstens zweimal, nämlich Mittwochs Vormittags und Samstags Nachmittags, und wenn auf diese Tage ein Feiertag fällt, Tags vorher reinigen zu lassen. Wirthe, bei denen Wagen, Fuhrwerk p. p. halten, sind hierzu täglich verpflichtet.

Dieselbe Verpflichtung haben auch die Besitzer resp. Benutzer der an den Straßen liegenden unbebauten Plätze und Gärten, wie nicht minder die Eigenthümer unbewohnter Gebäude.

Wo mehrere Personen ein und dasselbe Haus bewohnen, trifft jene Verpflichtung die Bewohner des Erdgeschosses, welche allein der Polizeibehörde dafür verantwortlich bleiben. Für leerstehende Häuser oder unbenutzte Räume haftet der Eigenthümer.

§ 2.

Kleine und überhaupt schwache Kinder, welche nicht im Stande sind, einer Gefahr auszuweichen, dürfen ohne Obhut erwachsener Personen nicht auf die Straße gelassen werden.

§ 3.

Uebertretungen gegenwärtiger Polizei-Ordnung, welche sofort in Kraft tritt, und ortsüblich publizirt, sowie während 8 Tagen am Gemeindehause zu Glehn angeheftet werden soll, werden mit Geldbuße von einem bis fünf Thalern geahndet und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Glehn, den 12. Mai 1869.

Der Bürgermeister:
Marderstieck.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Glehn, den 13. Juni 1902.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister:
Krisinger.

Bei uns vorräthig:

Dr. Hubertus Simar,

Erzbischof von Köln.

Ein Lebensbild.

Zweite Auflage.

reis 30 Pfg. (einschliesslich Porto) gegen Einsendung in Briefmarken.

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Weinrestaurant „Schwalbennest",
Düsseldorf, Alleestrasse 20.
Vorzügliche Küche.
Weine erster Firmen.
I. Etage Gesellschaftszimmer.
Franz Heinen.
In der Nähe des Theaters und der Ausstellung.
Haltestelle der electrischen Bahn Neuss-Düsseldorf.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Original-Singer-Nähmaschinen
sowie alle Zubehörtheile, Nadeln, Oele, Garne u. s. w.
liefert billigst
Jean Landau, Neuß, Spulgasse Nr. 10.
Reparaturen schnell und billig.

Düsseldorfer Bank
vorm. **Düsseldorfer Volksbank**
Zweiganstalt Neuss
Markt 12
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.
Spareinlagen
werden in jeder Höhe angenommen und **je nach der Kündigungsfrist** verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Das Volksbureau
des
Volksvereins für das kath. Deutschland
befindet sich in
Neuss, Markt 15,
und ist **geöffnet:**
an Wochentagen
Vormittags von 1/2 9—12 Uhr,
Nachmittags von 1/2 3—6 Uhr.
Sonntags
von 9 1/2—12 Uhr.
Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Düsseldorfer Stadttheater.
Gastspiel des Operetten-Ensembles des Friedrich-Wilhelm städt. Theat. Berlin
Mittwoch den 18. Juni:
Orpheus in der Unterwelt.
Donnerstag den 19. Juni:
Die Fledermaus.
Operette von Johann Strauß.
Freitag den 20. Juni:
Die schöne Helena.
Operette von Offenbach.
Samstag den 21. Juni:
Die schöne Helena.
Sonntag den 22. Juni:
Die schöne Helena.
Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Apollotheater Düsseldorf
Direction: J. Glück.
Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.
Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.
Jeden 1. und 16. neues Programm.
Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Drucksachen •••
• zu allen Festlichkeiten
als:
Verlobungskarten
Vermählungskarten
Hochzeitszeitungen
und -Lieder
liefert geschmackvoll und in sauberer Ausführung
die Druckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Hübsches Ladenlokal
mit oder ohne Wohnung, auf sofort oder später zu vermiethen.
Bei guter Geschäftslage billiger Preis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vergiss mein nicht!
St. Josefsheim,
Heimath für heimathlose Kinder.
Maria-Theresia vom hl. Josef,
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Bilder
aus der Geschichte der Neußer Marianischen Junggesellen-Sodalität von 1801—1901.
Zur Erinnerung an das 100jähr. Jubiläum der Sodalität am 2. Februar 1902.
Preis brochirt Mk. 0,40
zu haben in der Geschäftsstelle der **Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt Luftcurort Cleve das ganze Jahr geöffnet. Prospecte versendet **Dr. Bergmann,** fr. Badearzt i. Wörishofen.

Der **Bonifatius-Sammelverein**
bittet zum Besten seiner
50,000 armen Kinder
um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen, Cigarrenbänder, Briefmarken.**
Gegen reichen Gotteslohn abzugeben **Breitestraße 50.**



Die gangbarsten Marken: **Graf Adolf,** 10 St. 30 Pf. **Eckstein V,** 10 St. 20 Pf. erhalten Sie in der Cig.-Handl. v. **P. Spelter,** Oberstrasse 113. **Cigaretten!**